

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erschint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Postabonnement 4 Mark. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1888 unter Nr. 849.)

Insertionsgebühr

beträgt für die 4 gespaltete Zeilen oder deren Raum 25 Pf. Arbeitsmarkt 10 Pf. Bei größeren Aufträgen hoher Rabatt nach Uebereinkunft. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen.

Redaktion: Benthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

An die Wähler des nächsten Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Gegenwärtig liegen die Wählerlisten für die Neuwahl im nächsten Berliner Reichstags-Wahlkreise zur öffentlichen Einsicht aus.

Wir glauben der Mühe überhoben zu sein, hier noch ein- darauf hinweisen zu sollen, wie unendlich wichtig es ist, jeder Wähler sich davon überzeugt, ob sein Name richtig in der Wählerliste eingetragen ist. Wer nicht selbst Zeit hat, die Wählerliste zu kontrollieren, beauf- trage damit eine andere sichere Person. Nur diejenigen, deren Namen sich in der Wählerliste befinden, sind der Reichstagswahl wahlberechtigt.

Die Listen liegen aus:
an den Wochentagen von Vormittags 9 bis Nach- mittags 3 Uhr,
am Sonntage von Vormittags 11 bis Nach- mittags 4 Uhr

dem Wahlbureau des Magistrats, Königsfr. 7, of rechts 3 Treppen und gleichzeitig in der Urnhalle der 67. Gemeindefchule, Ackerstraße 28 A.

Es ist bereits in der amtlichen Bekanntmachung darauf aufmerksam gemacht worden, daß ein Jeder, der die Listen für richtig oder unvollständig hält, dies innerhalb acht Tagen nach dem Beginn der Auslegung derselben, also spätestens am 9. August d. Js. dem Magistrat schrift- lich anzeigen oder in den vorbezeichneten Lokalen vor den Kommissarien zu Protokoll geben kann, die Beweismittel für seine Behauptungen aber, soweit dieselben nicht auf Notorietät be- ruhen, beibringen muß.

Zur Begründung der beantragten Nachtragung in die Wählerliste ist entweder der Mietkontrakt, die letzte Miet- quittung oder die polizeilich bescheinigte Anmeldung für angegebene Wohnung vorzulegen.

Hierbei sei bemerkt, daß die Aufstellung der Wählerlisten seit dem Wohnungsstande vom 20. Juni cr. erfolgt ist und seitdem verzoegen Wähler ihr Wahlrecht nur in denjenigen Wohnbezirken ausüben können, in welchen sie bis zum 20. Juni gewohnt haben.

Scheure daher Niemand die kleine Mühe, sich zuverlässig zu vergewissern, ob er wirklich in die Wählerlisten eingetragen ist, und sich eine Nachlässigkeit kann er leicht seines heiligsten Rechtes des Wahlrechtes — verlustig gehen.

Gerade bei der diesmaligen Wahl kommt es darauf an, jeder Arbeiter auf seinem Plage ist!

Feuilleton.

Ihre Tochter.

Original-Roman nach dem Französischen von R. Deiring.

„Ja, aber Du hättest auch schon vor dem Tode der Gairneß nicht mit ihr verkehren sollen. Er weiß es, hat ihr einen seiner Agenten auf den Hals geschickt, sich als galanter Mann an sie heran machte und die Absicht verfolgte, durch dieses Mädchen heres über Deine Lebensweise zu erfahren. Seit Morgen er sie verlassen, weil er merkte, daß Du nicht mehr mit verkehrtest und sie ihm keine werthvollen Nachrichten geben konnte. Ich besitze den Abschiedsbrief, den er geschrieben. Martine, die ich bei der Rodin traf, gab mir, und eben sehe ich, daß er von demselben Lumpen rieben ist, der Dir mittheilte, ich warte hier auf Dich, Dir dann eine Stunde später Theresen und Andreas Elven schickte. Du siehst, Dein Feind kombinirt äußerst listig und weiß alles, was Du und die Deinen thun hast. Aber er wird nicht wissen, daß ich das Sig- nament des Menschen besitze, den er als Werkzeug be- nutzt.“

„Und Du hast ihn ja auch gesehen; wie sah er aus?“

„Ich habe ihn nicht gesehen. Als er sich auf mich zu löschte er das Licht aus, so daß die ganze Szene im Dunkeln abspielte und ich schließlich von ihm abgestoßen wurde, ohne daß ich sein Gesicht ge- sehen.“

„Aber Du hast doch wenigstens seine Stimme gehört?“

„Ja, aber ich weiß nicht, ob ich sie wiedererkenne.“

Arme Schulkinder.

Seit einiger Zeit hat man sich in England und in Oesterreich mit dem Loos der Kinder des Proletariats beschäftigt, welche die Volksschulen besuchen. Man machte dabei die Entdeckung, daß eine große Anzahl von Kindern, weit, weit größer als man jemals vermuthet hat, hungrig zur Schule kommen und dieselbe auch hungrig wieder verlassen. Es gab damals Leute, die ob dieser Erscheinung sehr überrascht waren. Uns konnte sie nicht überraschen, denn wer das Loos des Proletariats kennt, der weiß recht wohl, daß in unseren großen Städten, die man mit so viel Stolz als „Prennpunkte der Ziv- ilisation“ bezeichnet, Tausende von Familien existiren, die nicht in der Lage sind, ihren Kindern einen ordentlichen Imbiß in die Schule mitzugeben.

Wer sich mit den sozialökonomischen Verhältnissen Eng- lands beschäftigt hat, dem müßte ohnehin längst bekannt sein, daß schon vor Jahren in England auf diese Mißere aufmerksam gemacht worden ist. Es waren philanthropische Damen, denen die kümmerlichen Gestalten und die abgehärmten bleichen Gesichter der armen Kleinen auffielen. In großen Städten haben die Kinder oft weit zur Schule zu gehen und sind aller Unbill der Witterung ausgesetzt. Zu Hause müssen sie vor und nach der Schulzeit arbeiten und die Eltern können ihnen trotz alledem oft nur ein Stück trockenen Brotes zur Schule mitgeben.

Die Engländer sagen die Sache nach ihrer Weise an. In diesem Lande, wo man die größten Gegensätze findet und wo bei allen politischen Freiheiten und sonstigen Vorzügen der öffentlichen Einrichtungen sich doch ein großer Theil des arbeitenden Volkes in geradezu jammervollen Verhältnissen bewegt, ist man auch noch nicht weiter gekommen, als daß man bei den herrschenden Klassen glaubt, mit Almo- sen alles gethan zu haben, was zu thun ist. Doch erstlich ging man noch nicht einmal so weit. Man hat viel gethan, um bei allen Schulen, die von den Kindern der Armen besucht werden, auch Schulküchen einzurichten, in denen die Schulkinder für wenig Geld sich kräftige Kost verschaffen können. Allein die Eltern können eben die 10 Cents, die dazu erforderlich sind, in vielen Fällen nicht aufbringen, namentlich wenn die Konjunkturen schlecht sind und Arbeits- losigkeit vorherrscht. Da man aber gewöhnlich unerbittlich auf der Zahlung bestand, so verfehlten diese Schulküchen fast gänzlich ihren Zweck, denn die Kinder, die sich zu Hause keine ge- nügende Nahrung verschaffen konnten, konnten natürlich in der Schule auch nicht zahlen.

Aus dem Bericht eines Londoner Schuldorsiehers vom Jahre 1886 in dieser Angelegenheit sei folgendes ange- führt:

„Man kann in meinem Bezirk die Schüler, welche ohne Frühstück und Mittagbrot von Hause kommen, wohl auf einige Hundert schätzen, und für diese bereiten wir auf Kosten der Congregational Union 400 Frühstücksportionen. Dazu

Zeit zu kaufen, und der, wie ich stark vermute, im Solde des William Atkins steht. Es war schon zu viel, daß Du einmal bei Valentinen warst. Ich werde ohne Dich handeln. Sprechen wir jetzt von Deiner veränderten Lage. Was denkst Du zu thun?“

„Heute noch dieses Hotel zu verlassen und mit meiner Tochter zusammen in der Villa am Boulevard d'Italie zu wohnen.“

„Dort seid Ihr noch weniger sicher als hier. In voriger Nacht überraschte ich den Kerl vor dem Gitter Deiner Villa, von dessen Herumstreichen Du mir erzähltest. Leider ent- wischte er mir, und er kann wiederkommen. Er wird sogar wiederkommen.“

„Dann will ich fortziehen; ich gehe mit Theresen in die Provinz, ins Ausland.“

„Dein Feind folgt Dir nach bis ans Ende der Welt. Flucht rettet Dich nicht. Einen Beschützer brauchst Du.“

„Ich habe ja Dich, Guntram!“

„Ich genüge zu Deiner Verteidigung nicht. Und dann bin ich nicht immer hier. . . mein Urlaub läuft in sechs Monaten ab.“

„Du willst mich also verlassen?“

„Nein, aber in Deinem Interesse will ich Deinen Schutz dem zukünftigen Gatten Theresens übertragen.“

„Wo ist dieser Gatte?“ fragte Jeanne bitter. „Herr von Elven, den sie liebt, würde jetzt erröthen, mein Schwiegerohn zu werden. Als er von mir erfährt, wer ich sei, lief er fort, ohne Abschied von ihr zu nehmen.“

„Laß es Dir nicht leid thun. Ich habe einen noch nicht alten Mann gefunden, der aus bester Familie stammt, sehr gut dasteht, sehr reich, sehr klug und hübsch ist, und der mich gebeten, ihn Dir vorzustellen, und der glücklich wäre, belame er Deine Tochter, wenn sie ihm gefäll.“

„Er wird sich zurückziehen, sobald er hört, wer ich

werden etwa 1000 Portionen Mittagbrot verabreicht, auch für diese kommt zum Theil die „Union“ auf, zum Theil thun es Privatstiftungen, zum Theil zahlen auch die Schüler, wenn sie können, ihren Penny. Aber so nützlich diese Mittagsmahlzeiten sind, so reichen sie doch schon lange nicht mehr aus, um den Bedarf der arbeitslosen Kleinen zu decken. Man kann nicht erwarten, daß sie dem Unterricht, welchen ihnen der Staat verschafft, mit leerem Magen und nacktem Körper beiwohnen. — Am Freitag, als das Thermometer unter Null stand, besuchte ich eine der Gemeindefschulen, in der etwa 1200 Knaben und Mädchen sitzen. Davon waren, wie sich bei näherer Untersuchung ergab, 113 ohne Fußbe- deckung, die diesen Namen verdient hätte, während die Zahl derjenigen, die dringend der Kleider bedürfen, noch größer war.“

Was die Untersuchungen in Wien ergeben haben, war bekanntlich eben so wenig tröstlich. Die Zustände unter den armen Schulkindern waren eben so elend, wie in London, und es war nicht die mindeste Fürsorge getroffen.

In Frankreich war schon vor längerer Zeit die Frage angeregt worden, ob es nicht angemessen sei, den mittellosen Schulkindern, die im Winter einen weiten Weg zu machen haben, ein warmes Frühstück zu verabreichen. Wir wissen nicht, inwieweit dieser Vorschlag in Frankreich prak- tisch verwirklicht worden ist. Jedenfalls wird in Frankreich die Angelegenheit so dringend sein wie anderwärts.

Aber nun möchten wir fragen, wie es denn mit dieser Angelegenheit in unserem lieben Deutschland steht. Da hat sich offenbar noch Niemand die Mühe ge- nommen, die Sache auch nur genau zu untersuchen. Wir sind und bleiben in solchen Sachen Pedanten und unpraktische Leute. Jahraus, jahrein zerbrechen sich unsere Pädagogen die Köpfe über die beste Lehrmethode und wundern sich fast, wenn der mit vieler Mühe ausgeheckte Lehrplan nicht fruchtet. Sehr selten nur hat einer der Herren daran ge- dacht, daß, wenn der Unterricht haften bleiben soll, dann auch die Kinder körperlich dazu disponirt sein müssen. Wird ein Kind, das mit knurrendem Magen in der Schule sitzt, mit Aufmerksamkeit dem Lehrer folgen und seine Weisungen aufnehmen und dauernd behalten können? Nein; naturgemäß wird es ganz und gar von dem Drang, sich zu sättigen, beherrscht sein und die Folge davon ist eine begreifliche Unaufmerksamkeit, unbegreiflich nur für den- jenigen, der noch niemals Hunger gehabt hat.

Man wird sich weit weniger über den Mangel an Bildung in den Massen wundern, wenn man die Ein- wirkungen schlechter Ernährung auf den Jugendunterricht in Anschlag bringt. Aber so manche Politiker sind in solchen Dingen bei uns nicht über die Weisheit des Stu- dentenliebes hinausgekommen, das besagt:

„Ein voller Bauch studirt nicht gern“ und es scheint Leute zu geben, die einem leeren Bauch in allem Ernste zumuthen, zu studiren.

Man komme uns nicht mit dem Einwand, daß die

bin. Weshalb soll ich mich einem neuen Schimpf auf- setzen?“

„Du setzt Dich keinem aus. Ich habe ihm Deine und Theresens Geschichte erzählt. Ich habe ihm sogar gesagt, daß ich Dein Liebhaber war.“

„Und diese Gesandnisse schreckten ihn nicht zurück?“

„Durchaus nicht. Er ist vollkommen unabhängig und über jedes Vorurtheil erhaben. Er wünscht sich gerade so eine Frau, wie es Deine Tochter ist. Nur wäre es ihm noch lieber, wenn sie arm wäre. Dein Vermögen würde er nicht annehmen, und ich habe mich wohl in Acht ge- nommen, ihm von der Erbschaft der Lady Cairneß zu er- zählen. Er erfährt es noch zeitig genug, wenn der Tag der Hochzeit festgesetzt ist. Dieser Mann ist der Baron von Randal. Es scheint nun einmal bestimmt zu sein, daß Theresen einen Baron bekommt.“

„Wird Sie nur darauf eingehen, ihn zu empfangen,“ flüsterte Frau von Lorris.

„Du willst damit sagen, sie liebe Andreas von Elven noch. Ich will sie schon alle beide zur Vernunft bringen.“

„Bei ihm dürfte das nicht schwer sein, er verachtet mich ja! Aber bei ihr — Du kennst sie nicht. . . sie hat mir erklärt, sie wolle ihn wiedersehen.“

„Nun, dann werde ich mich an das Saitengefühl des Barons von Elven wenden und ihn bitten, nach der Bre- tagne zurückzulehren. Sie wird ihn schon vergessen, und mein Freund Randal wird ihr Liebe einzulösen verstehen. Theresen ist eine romantische Natur, er ist es auch; Andreas schüßte sie vor einem Lämmler, Randal wird noch mehr thun, wenn sich die Gelegenheit bietet. . . und er wird sie schon zu finden wissen; Andreas sang ihr bretagnische Volks- lieder vor, Randal wird ihr kreolische vorsingen. Wenn Du heut Abend umquartirt, führe ich ihn morgen zu Dir.“

„Gut, also morgen!“ sagte Jeanne traurig. „Oben der Himmel, daß nicht neues Unglück daraus entsteht.“

Schulkinder auf dem Lande auch jeder Witterung trocken mühten und doch sich gesund und wohl dabei befanden. Auf dem Lande sind ganz andere Verhältnisse und bei alledem wird es mit den Kindern des Landproletariats auch nicht viel besser bestellt sein, als mit den Kindern der Armen in der Stadt. Die Zeiten, wie man sie von Arabien träumte, sind für unsere Landbevölkerung nicht vorhanden.

Wir haben gegen Ferienkolonien an sich nicht einzuwenden; in ihrer gegenwärtigen Gestalt erscheinen sie als ein ungenügender Nothbehelf, der nur beweist, wie viel gethan werden müßte. Die ganze unpraktische Auffassung unserer spießbürgerlichen Sozialpolitik tritt dabei wieder in Erscheinung. Denken sie denn nicht daran, daß das Kind vor allem während des Unterrichts sich körperlich wohl befinden muß, wenn er fruchten soll, und nicht erst in den Ferien?

Habe man einmal den Muth, bei uns diese Dinge gründlich zu untersuchen. Die Resultate einer solchen Untersuchung sind dann vielleicht geeignet, die modernen Pädagogen auch auf zeitgemäße Ideen zu bringen.

Original-Korrespondenzen.

Jürich, 30. Juli. Aus den Kreisen des bedrängten Handwerkerstandes kommen immer lauter und zündernder die Hilferufe nach Polizei gegen die unverschämten Anmaßungen irregulärer und verheerender Arbeiter. — So ist von Zeit zu Zeit in einigen jürichlichen veranlagten Gewerbetätigen und der übrigen sozialistischen Kapitalistenpresse zu lesen. Diese herzerweichende Jeremiade verfehlt auch nicht, auf sentimentale Naturen Eindruck zu machen und das Mitleid für die unterdrückten Gewerksmeister zu wecken.

In der That ist ein Theil des Handwerkerstandes in einer wirtschaftlich prekären Lage, aber ohne die Schuld der Arbeiter; denn was jenen fehlt, ist das Kapital und was sie vollends ruiniert, ist die innerhalb der Gewerbetätigen selbst wüthende Schmutzkonkurrenz, die gar oft ohne zwingenden Grund bereitet wird. Diese Konkurrenz in einigermaßen gesunde Bahnen zu leiten, sollte die vornehmste Aufgabe der Meistervereinigungen sein; aber statt hier den Hebel anzusetzen, wissen sie bei ihren Zusammenkünften nichts Geschickteres zu thun, als über die „Unverschämtheit“ der Arbeiter zu jammern und nach Polizei zu rufen. In den meisten Berufen haben die Meister ihre über das ganze Land in Sektionen vertheilte Buntalorganisationen, die im Kampfe mit der Arbeiterschaft eine nicht zu unterschätzende Macht bilden. Wenn sie trotzdem im verzweiflungsvollen Händelingen nach Polizei recht laut schreien, so ist dies für uns nur ein Beweis, daß ihre Sache sehr faul ist, und weil auf ihrer Seite das Recht mangelt, wollen sie dasselbe durch die Gewalt erziehen. So haben es bisher die Tischler, Schlosser- und Zimmermeister gehalten, und darum ist die Lage der wirklich Bedrängten doch nicht besser geworden. Nun schwillt ihnen neuerdings, namentlich im Kanton Jürich der Kamm, weil jetzt der bekannte Regierungsrath Spiller Vorsteher des Justiz- und Polizeiparlements ist und die Buntal in ihrer wunderbaren Bornirtheit meinen, er müsse auch ihnen zu Gefallen sein, schon deshalb, weil er doch selbst ein Gegner der Sozialdemokraten ist. Vielleicht hätte Herr Spiller auch den guten Willen, diesem Ansinne Folge zu geben, aber das Können findet seine gesetzlichen Schranken, denn die Stellung eines zürcherischen Ministers ist doch ein Klein wenig anders, wie etwa die eines preussischen Ministers. So ist auch das Bemühen der Herren Buntal, die Arbeiter in eine polizeiliche Ausnahme-Situation zu bringen, rein lächerlich, und wenn ihre Petitionen von der deutschen Presse in ihrer Weise gegen die Arbeiter ausgelegt wurden, so beweist dies die vollständige Unkenntnis schweizerischer Verhältnisse. Schon die in voriger Woche abgehaltene Volksversammlung mit dem ausgezeichneten Vortrage Greulich's gegen das dumme blöde Begehren der Meister hat sehr abkühlend gewirkt und ihren Rameleckenmuth bedeutend geschwächt. Nach unserer Ueberzeugung muß die große jürichlich-reaktionäre Aktion resultatlos im Sande verlaufen.

Eine andere schauerliche Notiz, die ebenfalls von vollständiger Unkenntnis der Dinge zeugt, mußte ihrerseits auch zu dreifachen Betrachtungen über das unheimliche Treiben der deutschen Sozialdemokraten in der Schweiz herhalten. Die Notiz ging zuerst vom „Bund“ aus, daß die Sozialdemokraten seit der verordneten polizeilichen Ueberwachung alle ihre Versammlungen im Geheimen abhalten. Der „Bund“ ist aber in Bezug auf Alles, was in der Arbeiterbewegung vorgeht, so unwissend, wie ein beliebiges deutsches Reptil. Die Wahrheit ist die, daß die hundstärkliche Verfügung auf die Taktik der Sozialdemokraten ohne jeden Einfluß ist. Die Versammlungen der deutschen Sozialdemokraten in Jürich werden seit Jahren jedesmal in der „Arbeiterstimme“ und im „Sozialdemokrat“ angezeigt, und davon kann sich leicht Jedermann überzeugen.

„Ich werde es schon verhindern,“ erwiderte Guntram. „Kein Wort zu Theresen von unseren Plänen und alles wird gut werden!“

II.

Als Andreas von Elven das Hotel der Frau von Lorriz verließ, verwünschte er innerlich sein Schicksal, das ihn vor die traurige Alternative stellte, auf Theresen zu verzichten, oder allen Traditionen seines Geschlechts entgegen zu handeln und die Tochter einer Lorette zu heirathen.

Sein einziger Gedanke war, zu fliehen, denn er merkte wohl, daß ihm im Angesicht Theresens der Muth fehlen würde, ihr zu sagen, er müsse sich zurückziehen.

Indessen sah er doch ein, daß er eine Auseinandersetzung mit ihr haben müsse. Er konnte sie nicht für immer verlassen, ohne sie nicht noch einmal wiedergesehen zu haben. Das verdiente sie wenigstens.

Er sagte sich auch, daß es grausam und ungerecht sei, sie für die Schuld ihrer Mutter büßen zu lassen.

Was konnte dieses Kind dafür, das ihm, ohne zu wissen, wen es wählte, sein Herz geschenkt hatte? Sie war zu vertrauensvoll gewesen. Sie hatte sich nicht nach dem sozialen Stand des Mannes erkundigt, den sie liebte. Und wenn sie erfahren hätte, daß er ein Bastard sei und daß sein Vater sich entehrt hätte, sie würde ihn doch nicht zu lieben aufgehört haben.

Und er wollte sie verlassen, weil er soeben gehört, daß sie aus einer illegitimen Ehe stamme und den Namen einer gefallenen Frau trage.

Konnte das eine genügende Entschuldigung für ihn sein, einen Schwur zu brechen und ein unschuldiges Mädchen zu täuschen, das seinen Worten geglaubt?

Den Namen Valdivie, den Theresen trug, hatte Jeanne nicht in den Schmutz getreten, denn sie nannte sich ja Frau von Lorriz, und das Leben, das sie seit fünfzehn Jahren geführt, hatte die Reinheit ihrer Tochter nicht berührt, da sie sie nur in dem anständigen Hause am Boulevard d'Italie gesehen hatte.

Jetzt war es leider mit der süßen Täuschung vorbei. Die Wahrheit, die grausame Wahrheit mußte mit allen

der diese Blätter zur Hand nehmen will, besonders auch die Korrespondenten der deutschen Blätter. Seit Jahren ist es Usus, daß aberschließungsweise alle zwei oder drei Monate eine sogenannte Mitgliederversammlung stattfindet, in der interne Angelegenheiten verhandelt werden, wozu aber auch Gäste durch die Mitglieder eingeführt werden. Einen geheimen Charakter haben diese Versammlungen nicht. Alle übrigen Zusammenkünfte sind öffentlich und werden als Volksversammlungen abgehalten, zu denen jeder freien Zutritt hat. Die Vorträge werden auch häufig von schweizerischen Sozialdemokraten gehalten, deren eine ganze Anzahl mit ihren deutschen Genossen vereinigt ist. So löst sich die ganze gruselige Geheimgeschichte in ihr Nichts auf.

Die Lohnstatistischen Erhebungen im Bezirke Winterthur schreiten langsam vorwärts. Wie Herr Greulich öffentlich bekannt gibt, sind bis jetzt 1800 ausgefüllte Zählerlisten von Arbeitern und Arbeiterinnen eingegangen. Es ist dies erst der 6. Theil der in Betracht fallenden Arbeiterzahl von ca. 10 000. Die Arbeiter werden boshafter Weise vielfach verhebt und gegen das Ganze mit Mißtrauen erfüllt, so daß sie die Karten bei Seite legen.

Die Bestimmungen über die Extrabeiträge an die Reservekasse sind in den Arbeiterorganisationen im besten Gange. Es wird voraussichtlich beschlossen werden, 20 Rappen pro Monat und auf die Dauer eines Jahres zu bezahlen. Wie viele tausende von Arbeitern dabei anzunehmen sind, läßt sich heute nicht sagen, da eben viele mehreren Organisationen angehören, aber jeder nur einmal den Beitrag entrichten soll. Bei 20 000 Arbeitern würde in einem Jahre die Summe von ca. 50 000 Franken in der Reservekasse angehäuft werden können. Dann werden die Buntal nicht mehr schlafen können.

Politische Uebersicht.

Wir müssen Guts thun in Sach und Asche! Wir haben in Bezug auf die neuesten Chlagaoger Sensations-Entscheidungen das Polizeigenie unterschätzt. Wir hatten nur an eine Dynamitverschöpfung geglaubt, und siehe da, es sind ihrer zwei. Die erste eine gewerkschaftliche, entdect und gemacht von dem ingenieusen Herrn Pinkerton und seinen Leuten, und die zweite eine „anarchistische“ entdect von Herrn Bonfield und gemacht von wem? Das wissen wir noch nicht werden es aber bald wissen. — Was die erste Verschöpfung betrifft, so hat der Hauptverdächtige vor Gericht bereits ein Geständniß abgelegt und sich als echten wohlbestallten Pinkertonmann bekannt. Mit der zweiten Verschöpfung, an die kein Mensch in Chlaga glaubt, ebenso wenig wie an die erste, wird es im Wesentlichen dieselbe Bewandniß haben. Die amerikanischen Herren Monopolisten merken, daß es ihnen an den Aragen geht, und stellen jetzt — nach dem bekannten internationalen Rezept — ihre Sache aufs „Nothbeipensit“. Samiel hilf!

Hochnach die Bonnier-Angelegenheit. Gestern hatten wir festzustellen, daß die sog. „Berichtigungen“ unserer Angaben entweder gar nichts besagen oder nur das von uns Gesagte bestätigen. Heute haben wir eine positive Unwahrheit in der von der „Post“ veröffentlichten „Berichtigung“ festzustellen. Die „Post“ hat behauptet, zum Nachfolger Bonnier's sei ein Franzose ernannt. Diese Behauptung diene einem zweifachen Zweck. Erstens war damit der Schein erweckt, nicht die Eigenschaft Bonnier's als Franzose habe seine Maßregelung veranlaßt. Und zweitens wurde irgend ein unbestimmter Schatten auf die Befähigung oder den Charakter des Gemakregelten geworfen. Nun — was die „Post“ sagt, ist einfach nicht wahr. — Der Nachfolger Bonnier's ist kein Franzose, sondern ein Schweizer, allerdings ein französisch sprechender Schweizer. Dieser Versuch, einer Handlung, zu der man sich nicht offen zu bekennen mag, durch eine Unwahrheit einen weniger gehässigen Charakter zu geben, ist fast ebenso wenig zu billigen, wie diese Handlung selbst.

In Bezug auf die Haltung der Regierung gegenüber den Streiks beinahe die nationalliberale „Börse- u. g.“ folgende Auslassungen: „In Ermangelung von positiven Nachrichten von einigem Interesse macht ein Berliner Korrespondent wieder die Spalten stoffarmer Provinzialblätter mit der Nachricht unzufrieden, es stehe eine schärfere Handhabung des Sozialistengesetzes zu erwarten. Einigenmaßen begründet erscheint den betreffenden Redaktionen die Meinung, weil auch die „Kreuzzeitung“ kürzlich Änderungen des Inhalts machte, als sei man „in maßgebenden Kreisen“ zur Ueberzeugung gekommen, daß die gegen die Arbeiterbewegung geübte Nachsicht von Agitatoren dahin mißbraucht worden sei, die Streiklust der Arbeiter zu schüren. Dem gegenüber glauben wir versichern zu dürfen, daß der Minister des Innern ein Feind jeglicher Gesetzesverschärfung ist und die Streiks als das betrachtet zu sehen wünscht, als was sie sich allmählig entwickelt haben, nämlich als private Ausbarmung jenseitiger Konjunkturen. So lange die Streikenden im Rahmen der Gesetzlichkeit bleiben, kann ihr Vorgehen die Behörde wie die Allgemeinheit völlig gleichgültig lassen. Selbst die Thatsache der Unterjochung des einzelnen, der zur Fahne geschworen, unter den Willen des leitenden Agitators, kann mit Gemüthsruhe be-

ihren Schreden vor den sehenden Augen Theresens stehen. Ihre Mutter hatte ihr zweifellos alles gebedichtet, da sie ihr nichts mehr verbergen konnte, so wie sie vor Andreas von Elven alles gebedichtet hatte, der ihr die Berechtigung widerfahren ließ, ihren Fremdmuth anzuerkennen.

Es lag eine gewisse Größe in dem offenen Geständniß des gefallenen Geschöpfes, aber diese Offenheit löschte nicht die Schande ihrer Vergangenheit aus.

Andreas war von ihrem Geständniß zuerst so erschüttert worden, daß er als Antwort sie gebeten hatte, wiederkommen zu dürfen. Aber auf diese erste Empfindung war ein Anfall von Stolz gefolgt, als Jeanne ihm zu sagen wagte, daß ihre Tochter ein ungeheures Vermögen erbe.

Arm hätte er Theresen heirathen können; er hätte auf die Mitgift und den Besitz, den Frau von Lorriz ihrer Tochter hinterließ, verzichtet. Und jetzt war sie reich. Und damit war die Heirath unmöglich geworden.

Andreas hatte nicht einmal daran gedacht, nach dem Namen des Vaters zu fragen, der sein Kind nicht anerkannt hatte und dessen Schwester diesem Kinde mit einem Male Millionen hinterließ, nachdem sie sich Jahre lang nicht um dasselbe gekümmert hatte.

Ein Gentleman durfte nach seiner Meinung diese Erbschaft nicht annehmen, die einer späten Bezahlung des ersten Fehltritts Jeannens Valdivie an Theresen gleich kam.

Wie konnte man aber von Theresen verlangen, auf die Erbschaft zu verzichten? Das Opfer, das Frau von Lorriz anbot, war schon zu groß. Sie hatte ja sogar gesagt, sie wolle im Auslande sterben, wenn ihr Schwiegersohn es verlangte; aber als sie so sprach, war ihre Tochter nicht da und sicherlich würde Theresen eine so strenge Behandlung niemals zugelassen haben.

Andreas war also gezwungen, entweder die Situation mit all' ihren Unannehmlichkeiten hin zu nehmen, wie sie war, oder eine Liebe aus seinem Herzen zu reißen, die ihn ganz gefangen hielt.

Und wenn die Resalliance gegen seinen Stolz war, so empörte sich seine Rechlichkeit gegen den Gedanken, die Verbindung mit Theresen zu lösen. Und das in einem Augen-

trachtet werden, so lange Störungen des öffentlichen Verkehrs vermieden werden. Der Sozialdemokrat wird, als politischer Denker betrachtet zu werden, dem Recht ist Lebensfrage. Leidet er Nachtliche Eintritt in die Verbände, so hat er sich's lediglich aufzuschreiben. Die Ansicht der Regierung ist weniger die Streiks von der Presse als politischer Partei, Manifestationen werden, um so weniger Gewicht werden als demokratische Agitationsmittel erhalten. Eine Partei Gesetzes gegen die Urheber der Streiks eintreten, schon aus dem Grunde nicht im Sinne der Regierung, das aufwieglerische Moment der Streiks verschwunden ist und die Arbeiter immer mehr kommen, daß sie wohl gelegentlich einen Druck betreiben der verschiedenen Berufsstände auszuüben, mehr als auch dies aber in den meisten Fällen seitens der Opfer bezahlt und so spät erreicht wird, daß der Gewinn bei weitem überwiegen. Man rechnet oder später zu Tage tretende Einsicht der Arbeiter, daß unter Umständen in Güte sicherer und einfacher ist, was zuweilen durch Streiks auf lospietischem Ueberredung zur Ausnutzung der Konjunktur dann trifft sie die Schärfe des Gesetzes, undklammerung ob man damit gleichzeitig tausende in zweckmäßiger vormundet — freilich meist auch wider deren Wünsche, die „Börse-Zeitung“ hätte mit etwas unklarer Auslassungen Recht. Die Thatsache aber nicht dafür. Scheint es doch so, als werde keine öffentliche Versammlung mehr gestattet. Und es sich bei ihnen auch nur um die Ausnutzung eigenen Konjunktur, und daß die sogenannten „Agitatoren“ in der begonnenen Streikbewegung ein als das der Rede angewendet hätten, wird „Börse-Ztg.“ nicht behaupten wollen. Vorläufig warten, wie sich die Dinge weiter entwickeln.

Die Verhältnisse innerhalb der konservativen werden immer zerfahren und verzerrter. Der herige Führer der Partei im Abgeordnetenhaus, Haupt, Zustimmungsdressen für seinen harrträchtigen gegen die ihm durch das Mittel der „Nordde.“ kann gewordenen Anweisungen erhält, machen die Stimmen in der konservativen Provinzialpresse sehr entschieden den Kartellgedanken vertreten. Ein konservativer Parlamentarier mit einer in der „Dispreussischen Zeitung“ den Aufrechterhaltung des Kartells an. Udo Stolberg herrühren, welcher ja bereits ein zu gleichem Zweck erhoben hat. In dieser Moment von Interesse. Es wird darin mit der Zeit die Behauptung aufgestellt, daß das Vorgehen „zeitung“ und Genossinnen in diametraler zur Parteitheilung stehe. Von anderen gerade Gegentheil behauptet. Es scheint also die Leitung für die Konservativen nicht vorhanden Parteiararchie jeder sich selbst die Direktion gegenüber den anderen Parteien giebt.

In den Fäukerrien zwischen den und Antisemiten bemerkt die „Germania“ den letzten Jahren sind die Konservativen getreulich mit gegangen, und diese waren den konservativen bühlich gouvernemental waren, sehr angenehme Genossen. Nun sie förmlich werden, sind die Das sind ja prächtige Bestimmungen. Was den dieses Vorgangs anlangt, so ist er nicht durch das Vorgehen der Antisemiten man endlich fe und die Konservativen geordnet sind.

Die Vermehrung der Bevölkerung im Reich beträgt jährlich 0,82 pSt. Bereits schon lange nicht mehr die deutsche Produktion für den Bedarf des Reichs gemindert sich fragen: soll bei diesem jährlichen Zuwachs sich fragen: soll bei diesem jährlichen Zuwachs der treibepollstranten aufrechterhalten werden? die wicklung und das Feudalhunkertum sind eben Konflikt; die Junker werden aber zuletzt dabei ziehen, so hochmüthig sie sich auch geben und sie auch ihre Herzenswünsche augenblicklich befriedigt, kommt Rath.

Rinderarbeit. Die „Magdeburgische“ „Es giebt keinen eifrigeren Fürsprecher für die tigung der Rinderarbeit als die „Kreuzzeitung“. Blatt erklärte kürzlich die Beschäftigung von wirtschaftlichen Betriebe für etwas Unbedenkliches hüten sollte eine Art von Ersatz für das Zuerne Rinder im landwirtschaftlichen Betriebe nur verwendet würden.

bild, wo jener Feind sie bedrohte, von dessen der Major gesprochen, und dessen gefährliche heute selber gesehen hatte.

Diesem Schufte war alles zuzutrauen, eben durch eine höllische List das junge gelodt, wo es erfahren mußte, was seine er nicht mit grausamem Raffinement auch dorthin zu treiben verstanden?

Und mit diesem Erfolge war er sicher Frieden. Jetzt mit Theresen zu brechen, als sie schulplos seinen Schlägen preisgegeben zeitig seinem Haffe zu dienen, denn er versah die Absicht, Theresen von ihrem Verlochten zu (Fortsetzung folgt.)

Aus Kunst und Leben.

Japanisches Zeitungswesen. Anlässlich in London wurde jüngst ein japanisches gegenwärtigen Stand des japanischen tragt und ertheilte darüber folgende Auslassung: Witternacht zur Presse und drucken nur eine ist bei allen anderen japanischen Zeitungen der jedoch in unserer Offizin noch ein anderes illustriertes Abendblatt von vier Seiten, das 30 000 hat. Es wird für nur einen Cent der Volksmasse und wird viel von Frauen enthält es drei Illustrationen, eine davon Ereigniß des vorhergegangenen Tages, die die Erzählungen, welche den ständigen Blätter bilden. Diese Erzählungen sind Schichten von japanischen Romanen in der Geschmack an ausländischen Romanen nimmt, ist er doch noch nicht genügend drungen, um die Publikation von Uebersetzungen Romane in der Tagespresse der schaftlich. In Tokio werden über noch und ihre Auflage ist etwa vier, bis der ernstern Zeitungen. Die Zeitungen werden japanischen Lettern, untermischt mit chinesischen

Sache keiner Londoner Jury, sondern voraussichtlich einer schottischen überwiesen wird.

Unterhaus. Bei der fortgesetzten Beratung des ersten Artikels der Bill betreffend die Parnell'sche Untersuchungskommission wurde nach langer Debatte, welche von 12 Uhr Mittags 5 1/2 Uhr Nachmittags dauerte, ein zu diesem Artikel eingebrachtes neues Amendement, wonach andere Personen nur in soweit sie Mitschuldige von Depulierten sind zur Untersuchung herangezogen werden sollen, mit 241 gegen 191 Stimmen abgelehnt und die Weiterberatung des § 1 auf morgen verlagert. Der Kaiser der Schachammer, Hofschon kündigte an, daß, falls die Einzelberatung nicht bis Freitag früh 1 Uhr beendet sein sollte, die noch zu erledigenden Paragraphen ohne Debatte zur Abstimmung gebracht werden würden.

In Eligo wurde der Bürgermeister des Ortes, Mr. McQuig Mayo, in Gemäßheit des Zwangsgesetzes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in dem ihm gehörigen Blatte, dem „Eligo Champion“, Artikel veröffentlicht hatte, worin das Votollitzen empfohlen wurde.

London, 2. August. In fast ganz England sind durch anhaltenden starken Regen verheerende Ueberschwemmungen eingetreten, welche stellenweise die Ernte gänzlich vernichtet haben. In London selbst stehen die östlichen Stadttheile unweit der Docks, welche größtentheils von der ärmeren Bevölkerung bewohnt sind, unter Wasser, wodurch großes Elend verursacht worden ist.

Frankreich.

In der letzten im Saale Havre von der Arbeiterpartei gehaltenen Versammlung empfahlen einem Telegramm der „R. P.“ zufolge alle Redner den Ausständigen Ruhe und Besonnenheit, da der Augenblick noch nicht gekommen sei, um die große Schlacht des Proletariats gegen die Bourgeoisie zu beginnen. In einer Tagesordnung erklärt dann die Versammlung ihr Einverständnis mit den Ausständigen und betont, daß die Befreiung der Arbeiter nur von diesen selbst ausgehen müsse, da man auf das sogenannte radikale und sozialistische Bürgerthum nicht mehr zählen könne; ferner erhebt sie Einspruch dagegen, daß die öffentliche Gewalt in den Dienst der Arbeit-

geber gestellt werde, fordert die Ausständigen zur Ruhe auf und verpflichtet alle Arbeiter, ihr Scherlein beizutragen, um den Erdarbeitern zum Siege zu verhelfen, denn deren Sache sei die Sache aller. Clemenceaus „Justice“ hat den Ausständigen 100 Franken zumessen lassen. — Nach einer Meldung des „B. L. B.“ soll ein Theil der Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Das „Journ. des Debats“ kommt neuerdings auf die geradezu barbarische Behandlung der aus Longking heimgeführten kranken Soldaten zu sprechen, welche kürzlich im Parlament erörtert wurde, bei welchem Anlasse der Marineminister feierlich die Abbestellung dieses Uebelstandes versprochen hatte. Damit scheint es aber noch keine guten Wege zu haben, denn gegenwärtig wird in Toulon der „Annamite“ ausgerüstet, der um den 1. August mit Truppen nach Longking abgehen soll. Statt, wie die englischen Behörden es mit den Truppensendungen nach Indien thun, während der Monate Mai bis Oktober gar keine Soldaten nach den Festungen zu schicken, werden die an das heiße Klima nicht gewohnten Truppen gerade jetzt den brennenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, so daß man sich nicht wundern darf, wenn sie den Keim des Typhus und der Cholera nach dem äußersten Osten mitbringen. Noch unverzeihlicher aber ist die Verordnung der Verwaltung, die kranken Soldaten mit dem „Comorin“ nach Hause zu befördern, der im Beginn des nächsten Monats Longking verlassen wird, insofern doch die Kranken einer sorgfältigen Pflege bedürften, die man ihnen auf dem Schiffe nicht angedeihen lassen kann. Möglicher Weise werden diese ein günstigeres Schicksal haben, als ihre unglücklichen Kameraden, die auf dem „Kanton“ eingesperrt wurden, allein man dürfte zum Mindesten erwarten, daß den Soldaten die gleichen Rücksichten geschenkt werden, wie den rückfälligen Verbrechern. Auf die Nachricht, daß unter den nach Guyana Deportirten einige Fieberfälle konstatiert wurden, hat nämlich die Verwaltung Befehl ertheilt, jede weitere Sendung von Revidirten zu unterlassen, bis der Gesundheitszustand sich gebessert hat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. August. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des gesammten Ministeriums, betreffend die

Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte, welchen anarchoistische Bestrebungen zu Gunsten für die Gerichtshofsprengel Wien, Korneuburg, Stadt, Wels, Prag, Brüx, Vicin, Jung-Bunzlau, Brünn, Olmütz, Neutitschein, Graz, Leoben und 10. August 1888 bis zum 31. Juli 1889.

Italien.

In der Gemeinde Vonga di Arcinazzo provokirten die anlässlich der Gemeindevahlen in Alexikalischen Exzesse und bemerken die Bombardiers mit Steinen, wobei einige verwundet wurden. Arabier mahlten von ihren Waffen Gebrauch und der Exzedenten wurde schwer verwundet, 18 in Haft. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

Kleine Mittheilungen.

Aus Thüringen, 31. Juli. (Schneefall.) Am Mittag hat es in Vermbach so geschneit, daß der halbe Stunde später noch einen halben Zoll Schnee auf dem Dach lag! Mitten im „heißen“ Sommer eine eingeheilte Stube!

Breslau, 2. August. (Explosion.) Nach einer der „Schlesischen Volkszeitung“ aus Schwieneloch Gaslanal der Hochofenanlage Falaobütte explodirte Ingenieur und ein Werkmeister Brandwunden wurden Maurer wurden verschüttet.

Stauffurt, 30. Juli. (Opfer ihres Berufs.) Es endlich, die Leichen jener Bergleute, die i. B. auf der Grube Ludwig H. trotz aller erdenklichen nicht gerettet werden konnten, zu Tage zu fördern verbreiteten seit Tagen einen berartigen Geruch in der Gegend, daß es kaum möglich war, in demselben zu arbeiten, deshalb für jede Schicht ein Quantum Schnaps auf Kosten der Verwaltung an die Arbeiter verabreicht werden ist. Särge mit Zinkblech waren in

180. Das lig

Theater.

Freitag, den 3. August.
Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater: Voccaccio.
Franz's Theater: Der Postillon von Lonjumeau.
Ostend-Theater: Vom Viehhof bis zu den Menschenstreffern.
Sekelliance-Theater: Das erste Gebot. Madame Flott.
Viktoria-Theater: Die Kinder des Kapitän Grant.
Sausmann's Varietés: Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia-Theater: Spezialitäten-Vorstellung.

Schweizer-Garten.
Entrée 30 Pf. Entée 30 Pf.
Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Hugokon-familie, C. Willberg, Brothers Alming, Geschw. Delorme.
Vollbesetzungen Im Saal: Damen-aller Art. Tanz u. Ball.
Abends: Gr. Illumination.
Alles Nähere die Anschlagtafeln.

Seidel's kleiner Volksgarten
Gesundbrunnen
60 Sad-Strasse 60.
Jeden Sonntag:
Gr. Militär-Konzert
verb. mit Schlachtmusik.
Neu! Aufsteigen des fliegenden Menschen! Neu!
epochem. Neuheit auf aeronaut. Gebiete.
Auftreten der Mailänder Thier-Kapelle.
Im Saal: Großer Ball.
Jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag:
Grosses Frei-Konzert.
Eintritt an Wochentagen frei, Sonntags 15 Pf.
Die Kaffeeküche ist von 2-6 Uhr geöffnet.

Passage 1 Cr. 9 H. — 10 H.
Kaiser-Panorama
Reise d. oberital. Alpen.
Der ganze Trauerzug und Aufnahme Kaiser Wilhelms im Dom.
Entree 2 Cyl. 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn.

Einzelne [1270]
Gopha-Bezüge!!
in Rips, Damast und Fantasestoffen
für die Hälfte!
Fabrik-Lager Emil Lefèvre, Granitz-Str. 158.

Zur Ausführung von 186
Möbeltransporten und Expedition.
Jeder Art innerhalb der Stadt als auch von und nach allen Orten, zur sorgfältigen Verpackung u. Aufbewahrung von Mobilien in besonders zu diesem Zweck eingerichteten Speichern empfiehlt sich
Paul Schur,
Berlin C., Stralauer Brücke, Stadtbahnboogen.
Mitglied der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft.

Gauverein Berliner Bildhauer.

Nachruf.
Allen Kollegen zur Nachricht, daß unser lang-jähriges und treues Mitglied, der Holzbildhauer **Franz Bescke** nach längerem Leiden am 24. Juli im Bad Soden gestorben ist. Der Verein wird das Andenken des Verstorbenen stets in Ehren halten. Der Vorstand.

Fachverein d. Puker

Sonntag, d. 5. August, Vormittags 11 Uhr, bei Scheffer, Inselstr. 10:

Mitglieder-Versammlung.

Sehr wichtige Tagesordnung. Erscheinen dringend notwendig.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Der Fachverein der Puker feiert am Sonntag, d. 25. August, sein 4. Stiftungsfest im Wintergarten des Central-Hotels durch Concert, Gesangsvoorträge und Ball. Die Ballmusik wird von einer 20 Mann starken Kapelle des Musikdirektors Götner ausgeführt. Billets sind bei folgenden Herren zu haben:

- H. Thielke, Holzstr. 1,
- A. Straffe, Friedrichsfelderstr. 10,
- A. Hoff, Wollinerstr. 51,
- F. Schotte, Bellemanstr. 5,
- G. Hoehle, Lügen-Ufer 29,
- D. Seefert, Bückerstr. 13,
- E. Thöning, Raunigstr. 87,
- C. Simanonsky, Adlerstr. 89,
- F. Gräß, Lügenstr. 101.

Verein zur Wahrung der Interessen der Tischler.

Sonabend, den 4. August, Abends 8 Uhr, Köpnickstr. 68:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
Wahl eines Bibliothekars. Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.
Ausgabe der Billets zum Sommernachtsball.
Der Vorstand.

Verein zur Wahrung der Interessen d. Klavierarbeiter.

Sonabend, d. 4. August, Abends 8 1/2 Uhr, Grätwische Bierhallen, Kommandantenstraße Nr. 77-79:

Versammlung.

Tagesordnung:
Punkt 1: Vortrag des Herrn Dr. Bernstein über „Die erste Hilfe bei Unfallsfällen“.
Punkt 2: Aufnahme neuer Mitglieder.
Punkt 3: Vereinsangelegenheiten, Vertretungsangelegenheiten und Verschiedenes.
Der Vorstand.

Soeben erschienen:

Nr. 56
des
„Wahren Jakob“.
Zu beziehen durch die Expedition d. Bl. Zimmerstraße 44.

Central-Kranken- u. Sterbekasse d. Töpfer u. Berufsg.

Sonntag, den 5. August, Vormittags 10 Uhr, in Grätwische Bierhallen, Kommandantenstraße Nr. 77-79:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Der neu genehmigte Statuten-Nachtrag.
2. Abrechnung vom zweiten Quartal.
3. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
Die Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen und ihre Statuten mitzubringen.
Carl Habang, Bevollmächtigter.
Reffelstr. 20.
237]

Fachverein der Former und verwandten Berufsgenossen.

Sonntag, den 5. August, Vormittags 10 Uhr, Invalidenstr. 144 in Faustmann's Salon:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Wahl des 1. und 2. Vorsitzenden. 3. Verschiedenes und Fragelasten.
Der Vorstand.
236]

Reparatur-Werkstatt

für Nähmaschinen sämtlicher Systeme. Gute und schnelle Ausführung. [210]

E. Franke,

Alte Jakobstr. 32 und Saarbrückerstr. 6.

Im Verlage von J. H. W. Diets in Stuttgart ist soeben erschienen:

Der Neue Welt-Kalender für 1889.

41. Dreizehnter Jahrgang.

Inhalt:

- Kaiserthum. — Ein sechsmonatlicher Rückblick. — Witten und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres (mit Bild). — Beatrie von (Vortrag). — Um ein Haar. Erzählung von D. v. Böhm. — Der alte Beder (mit Portrait). — Die Spieler (Bild). — Von dem Einfluß der Sonne und des Mondes auf das Wetter der Erde. Von Dem. Richter. — Welt im freud. Schicksal mit Illustration. — Beim Pflanzler (Bild). — Welche dir selbst getrennt. Erzählung von F. Robert. — Sängerspruch. — Die Sommerbildung bei den Pflanzen und die Einwirkung der Zeugungsart im Pflanzen- und Thierreich. Von Prof. Dr. A. Doppelvort (mit Bild). — Klerlei Wunder (mit Bild). — Schenkeblatt an J. v. Giedendorff. — Der alte Schaffer. Erzählung von G. Meiner (Illustration). — Dr. Adolf Douai (mit Portrait). — Wilhelm Hasenclever (mit Portrait). — Kay Kayler (mit Portrait). — Ein musikalischer Bädererzählung. Erzählung von Clara Reichner. — Fliegende Blätter (Illustration). — Rebus, Räthsel etc.

Preis 4 Kupfer: Neber Besatz — Was ich lieb, hat mich lieb — Sommerloß — Winterabend. — 1 Monatskalender.

Zu beziehen durch die Expedition des „Berliner Volksblatt“, Zimmerstraße Nr. 44. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Durch die Expedition des Berliner Volksblatt, Zimmerstr. 44, ist zu beziehen:
Sybil
Sozial-politischer Roman von **Diaraell** Ueberfest von **Natalie Liebknecht**
Preis elegant broschirt 10 Pf.

Betten, 10
1 Stand, vollständige Länge, mit Matratze, Bettfedern, Bund von 1000 Stück, in welchem 1. Geschäft **Kottbuscherstraße 13b**, 2. in **Waldstraße 13b**, 3. in **Waldstraße 13b** stehen 23 Sorten Aedern. Billigste für Händler.

Möbel, Spiegel und Polster
eigener Fabrik wegen Erparung der billigen **Grünenstraße 13b** Lager und Verkauf nur **Waldstraße 13b** Zahlung nach Uebereinstimmung.

Resterhandlung
Billige Reste zu Herrenhosen, sowie Jackets, Regenmäntel und für Damen.
Marie, Laustzerplatz 1, Ecke Fischholz.

Ein Wickelmacher auf
Tage (100-40 Pf.) verlangt **Waldstraße 23, d. 4 Tr. r.**

Soeben erschienen
Goethe und die Liebe
zur Einführung in Goethes Leben von **Mansfred Wittich**. Preis 11. Exemplar gratis!
Zu haben bei **Schönfeld und Har**

Schönfeld und Har
Dresden, Annenstraße 47.
Von demselben Verleger:
Ulrich Hatten, 2. Auflage.
Preis 30 Pf. Zu haben bei **R. Schnabel**, Dresden, Zwinger-Str.

PAUL SCHUR.
MITGLIED DER DEUTSCHEN MÖBEL-TRANSPORT-GESELLSCHAFT BERLIN
STRALAUER BRÜCKE STADTBAHNBOGEN
3503 FERNSPRECH ANSCHLUSS 3503

Das ligurische Erdbeben vom Jahre 1887/88.

Es besteht seit längerer Zeit in der Schweiz eine Erdbeben-Kommission, deren Mitglieder über das ganze Land vertheilt sind und die Aufgabe haben, Berichte über Erdbeben zu sammeln und zusammenzustellen. Die Berichte werden gewöhnlich Fachmännern bearbeitet und tragen so ihrerseits zur Aufklärung über das Wesen und den Ursprung der Erdbeben wesentlich bei. Das Jahr 1887 war nun für die Schweiz nicht erdbeblos, sondern reich an Erdbebensößen, doch weist es immerhin die wunden Stellen seit 1881 auf. Von den Erderschütterungen waren von bedeutender Ausdehnung und so intensiv, daß sie einem größeren Theile der Bewohner bemerkt werden konnten. Es sind dies: 1) das Erdbeben der Ostschweiz vom 31. Januar, 2) das große ligurische Erdbeben vom 23. Februar, 3) das Erdbeben des Jura vom 7. März, 4) das erste Oberengadinerbeben vom 1. März, 5) das Oberengadiner-Oberhalbsteinerbeben vom 2. März, 6) das rheinische Blattbeben vom 23. April, 7) das zweite Oberengadinerbeben vom 19. Mai, 8) das zweite Oberengadinerbeben vom 16. August, 9) das ostbündnerische Beben vom 14. Dezember, das voralpinjurische Beben vom 19. Dezember. Alle diese Beben ereigneten sich in Gebieten, von denen schon des öfters berichtet worden ist, daß sie in seismischer Thätigkeit gewesen sind. Jede neue Publikation der schweizerischen Erdbeben-Kommission läßt diese habituellen Stößegebiete deutlicher herausheben, und die Lage der Dislokationslinien, längs welchen die Stöße hinwandern, besser erkennen. Das „Blatt“ des Ostbündens, die Thallinie des Engadins, die alten Rheinströme des Jura, die durch das Alpen- und Molassegebiet der Ostschweiz von Südost nach Nordwest reichende Arge, das Rhodenerthal und die Vintler, welche den Winkel zwischen dem Jura und den Alpen bilden, sie haben auch in diesem Jahre gezeigt, in ihrer Richtung Spannungen im Felsgerüst der Erde, welche häufig zur Auslösung kommen oder daß die gebirgsbildenden Kräfte, welche jene Dislokationslinien im Alpen- und Jura-gebirge, noch immer thätig sind. Die Natur dieser Erdbeben ist überall die gleiche; es sind tektonische Beben, welche in der Richtung der Erdkruste ihren Grund haben. Das fast gleichzeitige Erdbeben aller Punkte eines Schüttergebietes, die Gleichzeitigkeit im Auftreten der Intensität und der Bewegungsart auf der ganzen Fläche u. s. w. haben das zur Genüge bewiesen. Zu den gewaltigsten Erschütterungen tektonischer Art gehört das große ligurische Erdbeben vom 23. Febr. 1887. Das Gebiet der Erschütterung war bei diesem Erdbeben ein so gebauer großes und seine Folgen — es traf 300 Ortschaften, wobei den Tod von 2000 Menschen zur Folge — so furchtbar, daß es gewiß von allgemeinem Interesse ist, seine eigentlichen Ursachen kennen zu lernen. Zu verdienstvoller Weise ist in einer soeben erschienenen Schrift nachgewiesen worden, in welcher Dr. Zanverger in Zürich, ein junger schweizerischer Geologe, die von der schweizerischen Erdbebenkommission gesammelten Berichte bearbeitet hat. (Bern, Stämpfli'sche Buchhandlung, 47 S. 4. Inauguraldissertation des Verfassers.) Das Schüttergebiet des ligurischen Erdbebens ist, wie bemerkt, von dem Radius des Kreises beträgt eine nahezu kreisförmige Oberfläche mit 25 Millionen Quadratmeter. Das Gebiet, in welchem die Erschütterung ohne Instrumente wahrnehmbar war, wird von der Linie Stuttgart-Belfort-Clermont-Ferrand-Foggia-Benedig umschrieben; der Radius desselben umfaßt 400 Kilometer groß. Seiner Natur nach gehört das ligurische Erdbeben weder zu den stets lokal auftretenden, über eine kleine Fläche sich ausbreitenden, einseitigen, welche durch Auswaschen reichlicher Kalk-, Siliz- und Gipsablagen hervorgerufen werden, noch zu den vulkanischen, die ein deutliches Ausströmen, einen explosionsartigen Charakter, eine radiale Ausbreitung aufweisen. Das ligurische Erdbeben weist vielmehr alle Merkmale eines ausgesprochenen tektonischen Bebens auf. Diese Beben halten sich an die durch die Scherkräfte in der Erdkruste hervorgerufenen Brüche, die in der Sprache der Geologen als Störungsbrüche, als Verwerfungsbrüche und als „Störungsbeben“ bekannt sind. In der Richtung solcher Sprünge bewegen sich hauptsächlich die Erdbeben, als es Dislokationen sind, hauptsächlich aber zwei, nämlich solche, die aus tangentialen Bewegungen, und solche, die aus Senkung bzw. Hebung hervorgehen. Es giebt nun kaum ein Störungsgebiet, welches deutlicher für mächtige und zahlreiche Senkungen spricht, als die Ligurische Störungsfläche. Auf allen Seiten treffen wir ein gemeinsames Querschnittsprofil; hier setzt höchst wahrscheinlich die jurassische Zone von Afrika nach Europa über. Das spanische Erdbeben 1884 war eine Bewegung der Massen längs der Bruchlinie, die durch den Felsen von Gibraltar geht. Malta und die Inseln sind Fragmente von Korallen, um die herum Schollen zur Erde gesunken sind, und sind von mehreren Brüchen durchzogen. Die Störungsfläche Calabriens bezeichnet einen unregelmäßigen Abbruch des Apennins, und der große bogenförmige Streifen der norditalienischen Küste ist ähnlich aufzufassen. Das ligurische Meer ist wieder das große Senkungsbecken, an welchem die Küste abgebrochen sind. Auch die Küste Mittelitaliens und nordwestliche Theile des Apennins ist mit einer Reihe von Brüchen besetzt. Der Golf von Ligurien z. B. ist ein Abhangender Einbruch, wo Alpen und Apennin zur Tiefe sinken. Hier hat nun eine erneuerte plötzliche Senkung stattgefunden, das Erdbeben vom 23. Februar hervorgerufen, wie die Bewegungen des Meeres an der Küste zeigen. Der Versuch der obengenannten Schrift faßt seine Ergebnisse, die er durch Mittheilungen und Experimente bestätigt hat, in die Sätze zusammen: In der Gegend des Ligurischen Golfs, an ziemlich steil abfallenden bogenförmigen Abhängen, bewegte sich eine unterseeische Gebirgsscholle gegen die Küste hin, und zwar nahezu gleichzeitig im Allgemeinen in großer Fläche, wobei die Erschütterung im Allgemeinen in der Richtung der Bruchlinie und zum Streichen der Alpen parallelen Richtungen stattfand. Aus der Bewegung des Meeres an der Küste kann man erkennen, daß die Ursache der Erschütterung eine Senkung im Meere gewesen ist. Das ligurische Erdbeben vom 23. Februar gehört also zu den tektonischen Beben, und zwar zu den einseitigen, die Senkungsbeben mit vortagsweise uniaxialer Störungsrichtung. Der Verfasser hat es nicht für nöthig gehalten, in kritischer Weise auf die Hypothese des uniaxialen Erdbebens zu nehmen, sondern nur die Beobachtungen des Meeres zu nehmen, die eine unter dem Einfluß des Mondes und der Sonne erfolgte Auswirkung des Erdinneren als eigentliche Ursache der Erdbeben ansetzt. Aber sowohl die vorliegende Publikation als die früheren, welche von der schweizerischen Erdbebenkommission ausgegangen sind, widerlegen jene Theorie durchaus. Eine Statistik der schweizerischen Erdbeben

vom Jahre 1887 zeigt nämlich, daß von 64 Erdbebensößen 24 für den Einfluß der Mondphase sprechen, 10 gegen den Einfluß und daß sich 30 in dieser Hinsicht indifferent verhalten. Von den 44 Erdbebensößen sprechen 25 pCt. für, 13,6 pCt. gegen den Einfluß der Mondphase und 61,3 pCt. verhalten sich indifferent. Wo bleibt da der innere, notwendige und ausnahmslose Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung, wie er in jener kausalen Erklärung einer Naturerscheinung sich finden muß? (Allg. Z.)

lokales.

Die zu Montag, den 6. d. Mis., in Sanssouci angemeldete Versammlung, in welcher zur Alters- und Invalidenversicherung Stellung genommen werden sollte, erhielt die politische Genehmigung nicht. Der gestrige Leitartikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ beginnt mit den Worten: „Die Sozialdemokratie hat bekanntlich angekündigt, in Arbeiterversammlungen Stellung zu nehmen, oder länger gesprochen gegen die Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter, so wie dieselbe in dem von den Ausschüssen des Bundesrats formulierten Gesetzentwurf vorgeschlagen ist, nehmen lassen zu wollen.“ — Nach der politischen Maßregel scheint man wohl irgendwo Grund zu haben, die Stellungnahme gegen die Alters- und Invalidenversicherung besonders zu fürchten. Wenn der Regierung daran liegt, die Meinung der Arbeiter über den Gegenstand kennen zu lernen, so scheint uns das politische Vorgehen keineswegs am Platze zu sein. Jedenfalls aber wird man über die Aufnahme, welche die Alters- und Invalidenversicherung in Arbeiterkreisen gefunden hat, bereits hinlänglich informiert sein, so daß es öffentliche Versammlungen wohl kaum noch bedarf. Eine außerordentliche Wohlthat allerdings, welche nicht einmal die Kritik der Empfänger vertragen kann!

Das Vorrecht der Fälscher. Vor mehr denn zwei Monaten hörte man aus dem Süden Frankreichs, daß Hunderte von Menschen, welche von dem Weine eines Grafen von Billeneuve genossen hatten, erkrankt darnieder lagen. Der größte Weinbändler wurde in Loulou vor Gericht gestellt und nach mehrtägigen, höchst erregten Verhandlungen, bei denen eine ganze Schaar stender, mit Mühe an Stöcken und Krücken sich herbeischleppenden Gestalten als Zeugen der Wirkung des Billeneuve'schen „Rebensaftes“ erschien, zu einem zweiwöchentlichen Arrest verurtheilt. Der Herr Graf hatte aus Deutschland 750 Kilogramm Arsenik bezogen „zur Verwendung in seinen von der Phylloxera ergriffenen Weinbergen.“ Von dem Gift kam offenbar eine Quantität in die Fässer. Die Folgen stellten sich ein; bald lag in jedem Haus, wo man den Weinbedarf aus Billeneuve'schen Kellern bezog, Jemand auf dem Schmerzenslager. Wir haben aus den Protokollen den Eindruck gewonnen, daß die ärztlichen Experten nicht ganz sattelfest waren; Herr von Billeneuve stellte entschieden in Abrede, daß er Arsenik in seinen Wein gethan habe, es lag kein direkter Schuldbeweis gegen ihn vor und so hatte er bloß eine sträfliche Nachlässigkeit zu büßen; die Buße war mild, sie war ein Scherz im Vergleich zu den Leiden der Opfer seiner „Nachlässigkeit“. Ganz offen bekannte er übrigens im Verhöre, daß er seinem Gewächs Gyps zusetzte und es mit gewissen Stoffen „behandelte“. Man „fälscht“ den Wein nicht, o nein, das wäre zu arg, man „behandelt“ ihn bloß; das klingt besser! Diese „Behandlung“ der Lebensmittel hat allmählig Dimensionen angenommen, welche zu Nachfragen zwangen. Es wurden amtliche Chemiker bestellt und Gesundheitskommissionen eingesetzt und die Wein-, Bier-, Milch- und Wurst-Sünder werden, wenn man sie ertappt, gezügelt. Doch es wird dabei nicht barbarisch verfahren, man schlägt dem Fehlbaren nicht die Zunge, drückt ihm kein Mal auf; die Strafe ist meist so gelind, daß es sich vom Standpunkt des Südlings aus lohnt, dieselbe auch, wenn sie hundertfach eingebracht worden und schließlich die abetmals hundertfach einzubringen ist? Der Fälscher zürdet Strafe, laßt sich fränschen und fähet mit seinen Schmutzereien einfach fort. Es ist anzuerkennen, daß die Kontrolle rübrig gehandhabt wird. Von Zeit zu Zeit steht man diejenigen öffentlich an, die sich vergangen haben; es gewährt dies ein Gegenstand der Befriedigung. Ist aber damit, fragt man sich im nächsten Moment, volle Gerechtigkeit geübt? Der Väter, dem man verdorbene und verfälschtes Brot konstatirt, ärgert sich man begreift und schämt sich — vielleicht. Aber die richtige Strafe greift nicht den Kunden wiederholt verübten Betrag in ihm nicht geworden. Der gewissenlos die Milch verwässernde Bauer, der der Wirth, der seine Gäste mit verunreinigtem Bier an der Gesundheit schädigt, der Schlächter, welcher an die arme Bevölkerung verdorbenes Fleisch verkauft, sie alle haben natürlich ihren Verdruß, wenn sie etliche Mark Strafe erlegen müssen; aber für den unerlaubten Gewinn und das Unheil, das sie in manchen Fällen angerichtet, sind sie nicht bestraft. Angriffe auf Eigentum und Leben Anderer werden in übrigen Fällen streng geahndet; auf diesem Felde bleiben sie ungepöbel und so streche Fälscher werden eher ermutigt als abgeschreckt. Und so verfährt nicht mit gleicher Eile gemessen wird, sind auch die sonstigen Vorschriften in einem Theil harmlose Spielerei und die Kontrolle der Lebensmittel entbehrt des rechten Effektes. Hier rübrigt ein Stück öffentlicher Immoralität vor und es ist charakteristisch, daß man überall und nur nie in dieser Gegend residirt, will. Sehr wahr hat Alphons Karr einst gesagt: „Der Krämer, welcher einen Konsument bestiehlt, wird zu einer Buße oder welcher einen Konsumenten verdammt; der Konsument, welcher einigen Lagen Gesangsniß verdammt; der Krämer, der den Krämer bestiehlt, kommt auf die Galeere. Der Krämer, der einen Konsumenten vergiftet, zahlt eine Buße und tritt eine kleine Last an; der Konsument, welcher den Krämer vergiftete, würde ungeschädigt gelöst.“ Es ist im Ganzen leider nicht anders geworden. Wer im Horn einen Menschen verwundet oder tödtet, den trifft die volle Wucht der Paragrafen. Leute aber, welche mit Vorbedacht Dinge auf den Markt bringen, deren Genuß Krankheit und Sittlichkeit in Familien, ja in ganze Reviere hineintragen, kommen mit einem blauen Auge davon. Und da spricht man stolz von einem Rechtsstaate!

Unter den Linden hat man mit der Aufstellung auch derjenigen Kandelaber begonnen, welche die elektrischen Lampen zur Beleuchtung der Mittelpromenade tragen sollen. Das erste Paar derselben ist bereits aufgestellt, und zwar am Abschluß der Promenade am Pariser Platz. Die Kandelaber bestehen aus einem Aufbau von sehr schön verjüngenden Eisenrohren. Zwei Theile einfallen auf den Sockel, vier auf den Schaft. Der Sockel ist namentlich im Durchmesser des unteren Theiles sehr stark gehalten. Die einzelnen Verjüngungen des Schaftes werden durch Schmutzstücke zusammengehalten. Der Sockel zeigt als Hauptschmuck den großen heraldischen Adler in Flachrelief, umgeben von Eichenlaub und übertrag von der Königskrone. Der Schaft endet in einem gekrönten Adler, der in der Brust den Haken zur Aufnahme der Kette trägt, welche zwei Kandelaber verbinden und an einem Knopf in der Mitte die Lampe aufnehmen soll. Die Kandelaber sind so hoch, daß die Spitze weit in die Kronen der Bäume hineinragt. Die Mittelpromenade

vom Pariser Platz bis zum Denkmal Friedrich II. wird sechs- zehn Lampen erhalten, die in einer Entfernung von circa fünfzig Metern von einander hängen und zum Theil an den Uebergängen der Querstraßen aufgestellt sind. Die ganze Straße vom Brandenburger Thor bis zur Spandauer Straße erhält 108 Lampen. Die Kandelaber auf den Bürgersteigen sind größtentheils schon mit Lampen und allem Zubehör versehen.

Unsere Obstkammer Werder ist jetzt, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, der wir die Verantwortung der Richtigkeit ihrer Angaben überlassen müssen, wieder wie in jedem Sommer ein „Weltplatz“. Lange Reihen von Bäumen, hoch beladen mit Lastfrüchten, halten daselbst. In der Stadt haben Hamburger und Stettiner Ausfuhrhändler Quartier genommen, welche die feinsten Waare anlaufen. Mit 3-4000 Körben beladen geht jede Lore nach unseren Seeplätzen ab, von wo die Früchte nach England u. s. w. wandern. In der Pflanzzeit arbeiten gegen 800 Pflücker aus Berlin in Werder und Umgegend. Dieselben bekommen täglich 3 M. und freie Station. Billig sind jetzt Johannisbeeren, 50 Pf. die Kiste zu 7 bis 8 Liter. Kessel werden sehr knapp sein, Birnen wird es in Massen geben. Saure Äpfel dagegen sind auch sehr knapp und theuer. Mit Werder um die Wette bauen jetzt Gelsen, Glinow und die Umgegend von Waldpark Obst. Rehn Millionen Mark sind es wenigstens, welche jährlich für Obst nach Werder wandern.

Hygienische Lesefrüchte für deutsche Volksschulen werden von dem niederrheinischen Verein für öffentliche Gesundheitspflege zum Gegenstand eines Preisauswählens gemacht. Verlangt wird eine größere Zahl von Aufsätzen über Gegenstände der Gesundheitspflege, welche sich als Lesefrüchte für die Volksschullehrer eignen. Diese Aufsätze müssen dem Fassungsvorstand der Schullinder von 8-14 Jahren anpaßt und kurz sein, d. h. den Umfang von 2, höchstens 3 Druckseiten nicht übersteigen; der Inhalt der Aufsätze soll sich auf die Gesundheitspflege des einzelnen Menschen und des Hauses, sowie auch auf die öffentliche Gesundheitspflege beziehen. Es sollen bis zu 30 Aufsätze gelebt werden, und zwar jeder Aufsatz mit 30 Mark. Die Aufsätze sind bis 1. Januar 1889 an den Schriftführer Sanitätsrath Dr. Lent in Köln einzuliefern. Der Verein hat die Absicht, die preisgekrönten Aufsätze im Druck zu veröffentlichen zu dem Zweck, daß die Herausgeber von Volksschullehrbüchern diese Aufsätze kostenfrei, nur mit Angabe der Quelle benutzen können. Das Preisrichteramt werden ausüben Oberbürgermeister Weder Köln, Schulinspektor Dr. Woodstein-Eberfeld, Geh. Sanitätsrath Dr. Graf Eberfeld, Sanitätsrath Dr. Lent-Köln, Regierungs- und Schulrath Dr. Schönen-Köln.

Ueber die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der königlichen Hauptwerkstatt zu Tempelhof wird in letzter Zeit von den betreffenden Arbeitern mit Recht geklagt. Es gewinnt den Anschein, so schreibt man uns, als ob man mit der Absicht umginge, die alten Arbeiter nach und nach zu befeitigen, da diese Leute noch die alten Löhne von früher haben. Es werden jetzt nur neue Leute eingestellt mit dem Lohnsatz von 2,20 M. bis 2,30 M. Im günstigsten Falle können diese Leute 3 M. bis 3,50 M. verdienen. Es wird nur im Afford gearbeitet, und zwar meistens in Rotten von 4-8 Mann. Die Leute in der Rote wissen nicht, wieviel sie für ein Stück Arbeit bekommen; wenn Jemand danach fragt, so wird ihm der Bescheid, er solle nur arbeiten, nach dem Preis hat Niemand zu fragen.

Das Schachleben Berlins steht seit einigen Jahren wieder in fröhlicher Blüthe. Neben der altherühmten Berliner Schachgesellschaft, die im vorigen Jahre das Jubeljahr ihres sechzigjährigen Bestehens feierte, hat sich der Berliner Schachklub zu beachtenswerther Stellung emporgearbeitet und erst kürzlich in einem mit der „Gesellschaft“ ausgefochtenen Wettkampfe gezeigt, daß er über ausgezeichnete Kräfte verfügt. Außer diesen beiden größeren Vereinen bestehen aber noch andere, bislang weniger allgemein bekannte, so die „Germania“, der akademische Schachklub, dazu die Charlottenburger Schachgesellschaft u. a. m. Aber damit ist das Berliner Schachleben keineswegs erschöpft, vielmehr findet man regelmäßig Ansammlungen von starken Spielern und damit die Gelegenheit, eine gute Partie zu machen, jeden Nachmittag in verschiedenen Kaffeehäusern. Diese eingehende Pflege des edelsten der Spiele erinnert lebhaft an die Zeiten eines Bledow, Hanstein und v. d. Lasa vor 40, eines Mayet, Neumann und Suhle vor 20 Jahren, an die Blütheperioden des „Blumengarten“ und des „Café Belvedere“. Eigenthümlicher Weise haben diese drei Höhepunkte unserer Berliner Schachentwicklung noch etwas ganz Besonderes gemeinsam; jedem derselben entsprang nämlich eine Schachzeitung und ein großes Verbuß des Schachspiels. Mitte der vierziger Jahre wurde auf Anregung Bledow's die „Schachzeitung“ gegründet, welche noch heute (als „Deutsche Schachzeitung“) besteht, wenn sie auch nicht mehr in Berlin erscheint, sondern mit ihrem Verleger nach Leipzig überbesetzte. 1864 entstand Neumann's „Neue Berliner Schachzeitung“ (Verlag von Julius Springer), die leider nach acht Jahren ruhmreichen Bestehens eingehen mußte, weil nach Judertori's, ihres späteren Herausgebers, plötzlicher Abreise nach England kein geeigneter Redakteur zu beschaffen war. Gegenwärtig erscheint hier die „Brüderwehr“, eine wöchentliche Schachzeitung, herausgegeben von Schallo v. Heydt und Hülsen, alles Mitglieder der Berliner Schachgesellschaft. Was die Lehrbücher betrifft, so zeugte die erste Periode das bekannte, durch v. Bilgner begründete und lange Zeit durch v. d. Lasa fortgeführte „Handbuch des Schachspiels“; die zweite, die neueste Theorie und Praxis des Schachspiels von Suhle und Neumann, die dritte, jetzige, endlich ein soeben im Verlage von Julius Springer hier ausgegebenes Werk den „Führer durch die Schachtheorie“, von Oskar Cordel. Wer sich ein für vorgeschrittene Spieler berechnetes Schachbuch noch nicht gesehen hat, staunt beim Durchblättern über die Summe von Wissen, die dort aufgespeichert ist. In langen, aus Buchstaben und Ziffern konstruirten Tabellen, die beinahe aussehen, wie Logarithmentafeln, sind die Musterbeispiele klassischer Partie-Eröffnungen aus der Praxis der ersten Meister aneinandergereicht, Texterklärungen und Anmerkungen geben nähere Erläuterung und Unterweisung. Gerade in der kunstgerechten Eröffnung der Partie liegt nämlich der Schwerpunkt der Schachwissenschaft, deren wesentliche Punkte jedem besseren Spieler bekannt sein müssen. Weiß man die Finten und Feinheiten nicht, die vielfach schon in den ersten Zügen liegen, so wird ein erfahrener Gegner meist leichteres Spiel mit Einem haben, als das der sonstigen gegenfeitigen Spielstärke entspricht.

Das Berliner Theater (Barnay Theater), dessen Nichtfest am Sonnabend begangen wurde und in dem Anfang August die Beleuchtungsprobe stattfinden soll, wird sich nach der Vollendung des Neubaus dem Beschauer in gänzlich veränderter Gestalt zeigen. Das frühere „Walhalla-Theater“, welches im September eröffnet werden wird, ist von Herrn Baumeister Schniger aus Oldenburg völlig umgearbeitet worden. Es wird künftig auch äußerlich unter den Berliner Bühnen einen der ersten Plätze einnehmen dürfen. Von dem alten Theater ist nur ein Theil der Umfassungsmauern und des Zuschauertraums

sieben geblieben; das frühere Bühnenhaus, welches zur Entfaltung von Ausstattungsgegenständen nicht genügenden Raum bot, ist jetzt bedeutend erweitert, mit einer Hinterbühne versehen und gänzlich von Stein und Eisen hergestellt. Auch die Maschinen deren Anfertigung dem Obermaschinenmeister Lautenschläger in München übertragen sind, werden nach den Erfahrungen der letzten Jahre aus möglichst unverbrennbaren Stoffen hergestellt werden. Die Unterbühne wird genügend vertieft, um jegliche Verlenkung anbringen zu können, so daß allen Ansprüchen auf szenische Wirkungen vollauf Rechnung getragen werden kann. Der Zuschauerraum, welcher für rund 1800 Personen reichlichen Platz gewährt wird, soll mit allem möglichen Komfort und einigen erfreulichen Ueberraschungen für das Publikum versehen werden. Außer den verschiedenen Nebenausgängen erhält das Auditorium 7 breite massive Treppen, welche direkt ins Freie führen, so daß durchschnittlich einen Meter Ausgangsbreite nur 54 Personen zu passen haben. Ebenso wird das Bühnenhaus mit 4 massiven Treppen und mit Nebenausgängen versehen. Das alte Vorderhaus, welches bisher die etwas veralteten Restaurationsräume beherbergte, ist abgebrochen und zu Büroraumlichkeiten umgebaut. Die Fassade wird im Stile der italienischen Hochrenaissance mit reichem figürlichen Schmuck verziert gehalten werden. Das Gebäude wird in allen Räumen mit elektrischem Licht versehen, außerdem ist eine Nothbeleuchtung nach dem neuesten System angebracht worden. Die Zuführung von warmer und frischer Luft vollzieht sich durch eine mit Ventilation verbundene Luftheizung. Um den Termin zur Fertigstellung des Baues inne halten zu können, ist seit Anfang Mai unter Leitung des Baumeisters Schniger mit doppeltem Handwerkerpersonal auch Nachts bei elektrischem Licht gearbeitet worden.

Tropf des mehrwöchentlichen Regens haben viele Strohdächer nicht so viel Feuchtigkeit erhalten, wie zu ihrem Gedeihen erforderlich ist. Es liegt dies an der Pflasterung, welche die Tageswässer schnell ablaufen läßt. So sieht man jetzt vielfach Arbeiter der städtischen Gartenverwaltung rings um die Bäume Vertiefungen ausheben, in welche große Mengen Wassers mittelst Fahrtrien gegossen werden. Selbst alten Bäumen, wie in der Straße „Unter den Linden“, muß Wasser noch künstlich zugeführt werden.

Die „**Freisinnige Zeitung**“ berichtet ihre geistige falsche Briefkastennotiz in folgender Weise: S. in Berlin. Die geistige Notiz über die Präsidentschaft des Kultusministers von Gossler ist durch einen Irrthum in unseren Briefkasten gekommen. Natürlich war Herr von Gossler Präsident des Reichstages und zwar in der ersten Session 1881. Herr von Gossler war damals Unterstaatssekretär im Kultusministerium und es wurde allgemein bemerkt, daß bei seiner Wahl konservative Blätter sich beeilten, zu betonen, daß Herr von Buttler, der damalige Kultusminister, Herrn von Gossler Urlaub ertheilt habe. Dessen bedarf es aber bekanntlich nicht. — Warum nicht gleich so?

Der Riß zwischen den Berliner Innungen hat sich infolge einer verkehrten Maßnahme beim Schneider-Jubiläum vergrößert. Die etwa zwanzig außerhalb des Innungsauslaufes stehenden Innungen, wie die große der Barbierer unter Obermeister Wollschläger und die der Klempner unter dem Stadtverordneten Langenbuecher, hatte man nicht geladen. Es sind das diejenigen Innungen, welche sich allen extremen Bestrebungen fern halten. Aus den Worten des Regierungsvertreters beim Jubiläum war zu entnehmen, daß die Regierung selbst dringend Mäßigung wünscht.

Ein origineller Zeitungs-Verkäufer existirt in der Friedrichstraße. Derselbe empfiehlt jedes einzelne Blatt mit besonderen Worten, so ruft er von einer Zeitung: „Sie bringe Alles, Positives und Negatives!“ Von seinem eigenen Lieblingsblatt sagt er, das verlasse er nur „aus Prinzip!“

Den Bau eines Gebäudes mit dem Dache zu beginnen, gilt im gewöhnlichen Leben und sprichwörtlich als eine vollendete Verleumdung. Die moderne Baukunst aber ist in Berlin gegenwärtig an der Arbeit, dies Verfahren praktisch durchzuführen. In der Gasanstalt, welche am Ende der Weichenburgerstraße gelegen ist, wird gegenwärtig eines jener bekannten Gasbehälter-Gebäude errichtet, die in ihrer zylindrischen Form mit dem isolirten Kuppeldach in den verschiedenen Gasanstalten vorhanden sind und durch ihre ungewöhnliche Größe allgemein auffallen. Besondere Schwierigkeiten verursachte bei solchen Bauten das Anbringen der Dachkonstruktion nach Fertigstellung der hohen Umfassungsmauern. In dem vorliegenden Falle ist man nun dazu geschritten, diese Dachkonstruktion mit ihren weit über das Mauerwerk hinausragenden Sparren bereits anzubringen, nachdem die Umfassungsmauer etwa 1½ Meter über den Erdboden hervorragte. An den 32 Sparren des Daches, die nach allen Richtungen über die Umfassungsmauer hinausragen, sind zwei Hängeriße angebracht; auf dem äußeren ist eine kleine Eisenbahn eingerichtet, welche zur Beförderung des Baumaterials dient, das mittelst zweier Hebewerke vom Boden auf das Gerüst befördert wird. Auf dem inneren Hängeriße arbeiten die Maurer. An jeder der 32 Sparren des Kuppeldaches steht je eine hydraulische Presse, mittelst deren das Dach jedes mal um etwa 1½ Meter in die Höhe gehoben wird, welcher Raum alsdann ausgemauert wird; ist dies geschehen, so erfolgt eine abermalige Hebung des Daches, bis die Umfassungsmauer ihre volle Höhe erreicht hat. Die hydraulischen Pressen funktionieren hierbei durchaus exakt, und das von ihnen gehobene Dach wird in der erforderlichen Höhe gestützt. Der Raum für die Stützen, welcher abwechselnd gewählt wird, muß nachträglich vermauert werden. So unglücklich es klingt, es ist die vollste Wahrheit, daß in Berlin die Maurer es verstehen, ihr Baugerüst am Dache des neu zu errichtenden Hauses zu befestigen und sich von diesem Dach in die Höhe ziehen zu lassen!

Ein Herr mit bösen Folgen wurde einem Berichte der „N. A. Z.“ zufolge gestern Abend in der Straßburgerstraße verurteilt. In einer Destillation befanden sich zwei junge Handwerker, welche anscheinend des Guten zu viel gethan hatten. Einer derselben, der Metallarbeiter S., forderte seinen Genossen Sch. auf, ihm doch einmal eine kräftige Ohrfeige zu geben, welchem Wunsche dieser nach wiederholter Nöthigung derart nachkam, daß der Geschlagene sofort blutüberströmt zu Boden stürzte. Da S. bewußtlos liegen blieb, wurde er zu einem Heilgehilfen geschickt, und hier stellte es sich heraus, daß der rechte Wadenknochen zerbrochen und auch das rechte Auge nicht unerheblich verletzt sei, so daß die Ueberführung nach einem Krankenhaus erfolgen mußte.

Bei einem in Haft befindlichen Verbrecher sind nachstehend angeführte Gegenstände vorgefunden worden: 2 silberne Fruchtkörbe, 1 Servir-Bestück, bestehend aus Messer und Gabel, 1 Kinder-Bestück, bestehend aus Messer und Gabel, 1 Fischgabel, 1 Bunschelle ohne Stiel, 1 Theesieb und der dazu gehörige Stiel, gezahnter C. L. 1813, 1 zerbrochener silbervergoldeter Armband, 1 silberne Taschenuhr mit goldener Kette, 4 goldene Ringe, 1 silberner Ring. Diese Gegenstände, welche aller Wahrscheinlichkeit nach aus einem Diebstahl herühren, liegen auf dem Rossenmarkt 1, Zimmer 77, in den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr zur Ansicht aus.

Ein Gerüstesturz, welcher leicht unberechenbares Unheil hätte anrichten können, fand gestern Nachmittag gegen 3 Uhr an dem Hause Franckstraße 52 statt. Das an demselben beabsichtigte Anbau der Fassade errichtete Stangengerüst, beim die Bretterlagen, welche die erste und zweite Etage bildeten, stürzten plötzlich infolge Loslöbens einer Strebe mit lautem Krach in sich zusammen. Glücklicherweise befand sich keiner der dort beschäftigten Arbeiter auf demselben, so daß der Unfall ohne weitere böse Folgen verlief.

Der im Wasser aufgefundenen Vergolder Regli scheint, so schreibt ein hiesiger Berichterstatter, doch nicht von fremder Hand getödtet worden zu sein, vielmehr dürfte derselbe, wie sich nach den vorläufigsten Recherchen der Kriminalpolizei herausstellt, durch Selbstmord geendet haben. A. hatte schon

mehrere Tage vor seinem plötzlichen Verschwinden in der Fabrik, in welcher er bisher beschäftigt war, zu arbeiten aufgehört, weil er dort einem Kollegen einen Anzug gestohlen haben sollte und hierfür eine Strafe zu gewärtigen hatte. Die Furcht vor derselben scheint den leichtsinnigen Burschen zum Selbstmord getrieben zu haben, welcher jedenfalls am 24. Abends erfolgt ist. Auch die an der Leiche bemerkten Wunden lassen, nachdem sich der Sachverhalt aufgeklärt, keineswegs auf einen Todtschlag schließen. Die Verletzungen an dem Halse sind wahrscheinlich von den Fischern, welche die Leiche aus dem Wasser hergeholt, durch die langen Haken, mit welchen sie den Körper des A. fassen, entstanden. Außerdem sind Kratzen und Verwundungen des A. ohne jegliche Blutstufen, was jedenfalls bei einem Mord, der an A. begangen, nicht der Fall gewesen wäre. Auch die Polizei soll sich der Auffassung zuneigen, daß nicht ein Verbrechen, sondern Selbstmord vorliege. — Eine frühere Notiz deselben Berichterstatters, wonach Regli ein streit- und händelsüchtiger Mensch gewesen sei, wird von den Mitarbeitern des Verstorbenen in einer an uns gerichteten Zuschrift entschieden als falsch bezeichnet.

Ein unbekannter Selbstmörder. Am 28. v. Mts. wurde in der Jungfernhöhe, im Jagden Nr. 17, ein unbekannter Mann an einem Baume erhängt gefunden. Der Verstorbene, dessen Persönlichkeit bisher nicht ermittelt ist, war etwa 40 Jahre alt, 1,76 Meter groß, hatte braunes Kopfhaar und melirten Vollbart. Bekleidet war derselbe mit einem grauen Sommerüberzieher, dunklem Stoffrock, Hose und Weste von gleicher Farbe und weichem Strohhut mit schwarzer Krempe. Nähere Mittheilungen über die Person des Selbstmörders nimmt die hiesige Kriminalpolizei entgegen.

In der Oelvergiftung, welcher das Söhnchen des Malermeisters Krüger in der Johannerstraße 12 zum Opfer gefallen, geht uns seitens des Vaters eine Verichtigung zu, nach welcher das Kind nicht in der Werkstatt des Vaters, sondern in der eines benachbarten Perlmuttarbeiters S., in welche es von einem älteren Knaben gebracht und zum Trinken der für Selterwasser gehaltenen Schwefelsäure veranlaßt worden ist, das Unglück erlitten hat.

Der in der Nacht vom 26. zum 27. vor. Mts. aus dem Amtsgerichts-Gefängnis zu Niedersdorf entsprungene Untersuchungs-Gefangene Schlosser Hermann Hoffmann ist nach zwei Tagen wieder ergriffen und in das genannte Gefängnis zurückgeliefert worden.

Polizeibericht. Am 1. d. M. gegen Mittag wurde in der Rosenthalstraße ein 9 Jahre altes Mädchen durch einen Eiswagen überfahren und so schwer verletzt, daß es bald darauf im Lazarus-Krankenhaus, wohin es gebracht worden war, starb. — Um dieselbe Zeit wurde in der Marienburgerstraße ein 2 Jahre altes Mädchen durch das mit dem Wagen durchgehende Pferd des Schlächtermeisters Schulz aus Wilhelmshagen umgestoßen und schwer am Kopf verletzt. — Ferner wurde in der Beusselstraße der Fuhrherr Kreuter durch seinen Arbeitswagen, von dem er während der Fahrt herabgefallen war, am Oberarm überfahren. Er erlitt einen Bruch desselben und mußte nach dem Krankenhaus in Moabit gebracht werden. — Nachmittags gerieth auf dem Potsdamer Platz ein Buchdruckerlehrling durch eigene Unvorsichtigkeit unter eine vorübergehende Droschke und erlitt eine anscheinend nicht bedeutende Verletzung am Rücken. — Um dieselbe Zeit fuhrten in der Maglenerstraße ein Arbeitswagen und ein Kutschwagen durch Schuld beider Kutscher zusammen. Eine auf dem Kutschwagen stehende Frau wurde durch die Deichsel des Arbeitswagens herabgestoßen und so schwer an dem linken Arm verletzt, daß sie nach dem Krankenhaus im Friedrichshain gebracht werden mußte. — Gegen Abend fiel in der Brunnenstraße ein Arbeiter beim Absteigen von einem in der Fahrt befindlichen Arbeitswagen hin, gerieth unter die Räder und wurde am rechten Fuß anscheinend nicht unbedeutend verletzt. Er wurde nach der Charité gebracht. — Nachmittags stürzte auf dem Grundstück Dranienstraße 158 der mit dem Umbau einer Treppe beschäftigte Zimmermann Witte aus dem ersten Stock ins Erdgeschloß hinab und erlitt dadurch so schwere Verletzungen an der rechten Hüfte, daß er nach dem Krankenhaus Bethanien gebracht werden mußte. — Abends vergiftete sich eine Frau in ihrer Wohnung in der Joachimstraße. Die Leiche wurde nach dem Leichenschauhaus gebracht. — An demselben Tage fanden Küstrinerplatz 7 und Zionstraße 40 unbedeutende Feuer statt.

Gerichts-Zeitung.

Ein recht roher Ueberfall war gestern Gegenstand einer Verhandlung vor der dritten Ferienstrahlammer des Landgerichtes 1. Der Kellerer Dahms betrug auf einer der Haltestellen einen nach dem Halleischen Thor zu fahrenden Pferdebahnwagen, nahm aber in dessen Innenraum auch nicht die mindeste Rücksicht auf das bereits anwesende Publikum, so daß er ohne sich zu entschuldigen über mehrere Personen hinweg stolperte und beim Niederstehen einen Herrn in solcher Weise belästigte, daß dieser Dahms aufforderte, sich anständig zu betragen. Dahms stand auf, setzte sich auf einen andern Platz und damit hielt der Herr die Angelegenheit für erledigt. Als der Wagen am Halleischen Thor hielt, stieg er aus und ging ruhig seines Weges. Doch plötzlich faßte ihn Jemand von hinten am Arm und schlug ihn, als er sich umschau, mit der Faust in das Gesicht. Der Angegriffene ließ den rohen Patron polizeilich feststellen und stellte dann den Strafantrag, insofern dessen Dahms von dem Amtsgericht I zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten verurtheilt wurde. Diese Strafe dünkte Dahms zu hoch und er legte deshalb die Berufung ein, über welche heute verhandelt wurde. Die Strafkammer fand nach der stattgegebenen Beweisaufnahme keine Veranlassung, die Strafe zu mindern, und verworft die Berufung.

Der bekannte Bau-Unternehmer Hanne, dessen Geschäftspraktiken ansangs dieses Jahres zum Gegenstand gerichtlicher Erörterungen gemacht worden sind, hatte sich wegen einer einfachen Gewerbesteuer-Fraudation vor der 95. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts zu verantworten, zu welchem Zweck er aus dem Strafgefängnis bei Plönssee vorgeführt worden ist. Der Angeklagte, welcher in den Jahren 1885—87 neben seinen Bau-Unternehmungen ein umfangreiches Rehl- und Porzellangeschäft en gros und en détail betrieb, hatte einen großen Theil seiner Waaren in ein großes Kellerlokal seines Hauses Kullmstraße 31 schaffen und Aufträge auch von dort aus effectuiren lassen. Hierin erblickte die Steuerbehörde die Errichtung eines Zweiggeschäfts, welches zur Versteuerung nicht angemeldet worden war. Da die umgangene Jahressteuer auf 54 Mark geschätzt wurde, erhielt Hanne durch Resolut der Steuerbehörde eine Strafe von 108 M. ev. 11 Tagen Haft. Hiergegen trug er auf richterliche Entscheidung an und machte im Termin geltend, daß in der Kullmstraße selbst gar keine Bestellungen aufgenommen worden sind, sondern daß der dort befindliche Keller lediglich als Lagerraum Verwendung fand, und zwar ist die Einrichtung desselben lediglich als Bequemlichkeit geschwehen. Reinesfalls war von ihm in der Kullmstraße ein Zweiggeschäft errichtet gewesen. Der vorliegende Richter machte den Angeklagten aber darauf aufmerksam, daß es nur auf die Freistellung ankomme, daß in der Kullmstraße eine Verkaufsstelle gewesen sei, und dies sei festgestellt, da die Waaren von dort aus an die Kunden geschickt worden sind. Hiervon nahm Hanne seinen Einspruch zurück.

Eine merkwürdige Aueroede fand die unverheiratete Caroline Schod auf die Anklage wegen Diebstahls, gegen welche sie sich vor der 92. Abtheilung des Schöffengerichts zu verantworten hatte. Der Studiosus R., welcher in der Rosenthalstraße wohnte, sehte sich eines Abends nach dem Genuß einer guten Zigarre, und da er seinen Vorrath erschöpft fand, entschloß er sich, obgleich es schon nach 11 Uhr war, aus einem

nahen Geschäfte das Gewünschte zu holen. Als er im Hof war, sein in der zweiten Etage belegenes Heim wieder aufsuchen, hörte er ein verdächtiges Voltorn und gleich darauf er die Schod mit einem Gegenstand über dem Arm die Treppe herabkommen, den er sofort als sein Album erkannte, das Angeklagte aus dem offen gebliebenen Zimmer entwendet hätte. R. forderte sich sein Eigentum zurück und ließ die Schod festnehmen. Vor dem Gerichtshof giebt diese zu Album aus der Stube genommen zu haben; doch sei das aus Nothe geschehen. Sie sei dem R. in seine Wohnung folgt, wo sie zusammen ein Schäferlündchen verlegt hätten; derselbe ihr dann noch einen Antrag stellte, sei sie mit ihm Streit gerathen und habe schließlich aus dem angeführten Grund das Album mitgenommen. Der alte Heuge anwesende R. kündigt den Sachverhalt in geschworener Weise; es sei ihm in der gekommen, als ob die Genannte sehr betrunken war, worauf er nach Schnaps getrunken habe. Auf Grund dieser Aussage beantragte der Staatsanwalt 1 Woche Gefängnis, welche der Gerichtshof auch erkannte.

Ich hatte Hunger, antwortete der 15jährige Arbeiter Friedrich Sadeki, als er vom Vorsitzenden des Gerichtshofes gefragt wurde, weshalb er den Beutel mit Geld untergeschlagen habe. Der Angeklagte hatte den in Rede stehenden Beutel von dem Arbeiter Kozalski auf dem Bahnhofsplatzen, um denselben bis zur Wiederkunft des Eigentümers, inzwischen einen Geschäftsgang zu besorgen hatte, gegen eine kleine Belohnung in Obhut zu nehmen. Als Kozalski erfuhr, waren Beutel und Güter verschwunden. Der Fahndstand nach der Anklage ans Schinken, Kuchen, Brot und dergleichen und soll einen Beuth von 10 M. gehabt haben. Auf Befehl des Präsidenten räumt der Bursche ein, daß er die Waare nicht auf einmal verzehren konnte. Nachdem er ein ordentliches Mahl zu sich genommen hatte, schleppte er Rest ins freie Feld, wo er sich dann nach und nach die Bissen einverleibte. Der Staatsanwalt beantragte wegen Verletzung des 3 Tage Gefängnis und der Gerichtshof ertheilte diesem Antrage mit dem Zusatz, daß die Strafe durch die tägliche Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten sei.

Ein erst dreizehn Jahre alter Dieb, der Ludwig Otto Friedrich Wilhelm Gähndke, wurde gestern aus der Untersuchungshaft vor die zweite Ferienstrahlammer des Landgerichtes geführt. Trotz seiner Jugend ist der Bursche im Januar d. J. wegen Diebstahls schon einmal mit einem Gefängnis bestraft worden. Heute stand er wieder unter Anklage, einen schweren Diebstahl verübt zu haben. Der Antrag war von der Mutter des Angeklagten gestellt. Die Mutter hielt sich und ihren Sohn durch mühevollen Arbeit und durch Entbehrungen aller Art dahin gebracht, sich das Stämmchen von 57 Mark zurückzulegen, welches sie in einem verstellten Holzkasten in der Küche aufbewahrte. Ihrem Sohn war es bekannt und er hatte schon mehrfach seine Hand danach ausgestreckt, sich das Geld anzueignen, allein es war zu gut bewahrt. Am 18. Juni d. J. wollte er sich mit mehreren gleichaltrigen Burschen, deren Namen er nicht kennen will, amüßigen und einige Mark haben. Er nahm einen Hammer und schlug den so lange auf den Deckel des Holzkastens, bis das Schloß sprang, dann steckte er das Geld zu sich und lief davon. Um ihre Ersparnisse betrogene Frau Gähndke ließ den Sohn polizeilich festnehmen und stellte den Strafantrag. Im Termin räumte der Angeklagte die That ein; er mußte 57 Mark einem ihm unbekanntem Kameraden gegeben haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Jungen zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten.

Unbarm ist der Welt Lohn, sagt ein altes Sprichwort, welches sich leider nur allzu oft bewährt. Der weis hierfür lieferte die Verhandlung gegen den Schneider Stiefens, welcher des Diebstahls angeklagt gestern vor den Schranken der 92. Abtheilung des Schöffengerichts stand. Der Angeklagte befand sich in großer Noth, er mußte weder aus noch ein und hatte nicht einmal einen Pfennig Schlafen. Sein Freund, der Schuhmacher Graf, erbot sich seiner in der Noth; er nahm ihn zu sich und ließ ihn in der Wohnung nächtigen. Diesen Liebesdienst vergalt der Angeklagte, daß er seinem Wohlthäter einen Kammergarnrod den er dann beim Trödler für 4 M. verkaufte. — Der Staatsanwalt hielt eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen für angemessen, der Gerichtshof ging aber über das beantragte Strafmäß und verurtheilte den undankbaren Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe.

Wenn die Behörden sich streiten, muß das Verbrechen. Ein armer Teufel, dem des Lebens Noth an den Nähten seiner schabigen Kleider gackte, hatte sich am Montag vor dem Schöffengericht am Amtsgericht I wegen Gewerbesteuer-Konvention zu verantworten. Der Schirmhalter der Halle in Berlin erwirbt sich mühselig sein bißchen Geld durch die Reparatur defekter Sonnen- und Regenschirme. Er muß von Haus zu Haus und wohl auch auf die Dörfer hinaus gehen, um Arbeit zu suchen. Am 22. Oktober befand er sich in der Hof, dem er seinen Wander-Gewerbeschein vorgezeigt hatte. Da er einen solchen nicht besaß, wurde er unter Verhaftung gestellt. Er legte dem Gerichtshofe zu seiner Rechtfertigung eine Verfügung des Polizeipräsidenten vor, die er auf Antrag um Verabfolgung eines Wander-Gewerbescheins erhalten hatte. In dieser Verfügung hieß es ausdrücklich, daß ein Gewerbe des Schirmstellers in Berlin und dem 15. Bezirk wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des städtischen Reichthums gar nicht wolle im Umkreise ohne Wander-Gewerbeschein betreiben, eines solchen daher nicht bedürfe. „Ich war in meinem Rechte, als ich ohne Schein meinem Gewerbe nachging,“ sagte der arme Mann, „ich wollte ja einen Schein lösen, aber der Berliner Polizeipräsident muß es doch besser wissen als ich.“ Er war wie aus den Wolken gefallen, als er vom Vorsitzenden wie vom Vorsitzenden belehrt wurde, daß das Berliner Polizeipräsidentum außerhalb des

Senat fand heute Vormittag um 10 Uhr unter dem Vorsitz des...
Die Direktion Braunwart Verhandlung in Sachen einer...
Schwärze der Nürnberger sozialdemokratischen Landtags...
Wahlmänner statt, und zwar in Betreff der Vollstreckbarkeit...
Liquidationen vom 21. Dezember 1887, welche von der mittel...
fränkischen Regierung für „rechtskräftig“ erklärt worden waren...
ohne daß sie — mit Ausnahme des Redakteurs Löwenstein —
den einzelnen Beschwerdeführern zugestellt wurden. Die da...
durch in ihrem Beschwerderecht verkürzten Wahlmänner erhoben...
bekanntlich hiergegen Protest, und zwar, um nicht durch Kompe...
tenzstreitigkeiten die Fristen zu veräumen, zum Ministerium des...
Innern und zum Verwaltungsgerichtshof, zu letzterem aus dem...
Grund, weil es sich um eine prinzipiell äußerst wichtige Rechtsfrage...
handelt, die weit über die Grenzen des vorliegenden Falles hin...
aus von höchster Bedeutung ist. In der Vorfrage nun, ob der...
Verwaltungsgerichtshof in dieser Sache kompetent (zuständig)...
ist, fand die heutige Verhandlung statt. Die Sache selbst...
wurde nur insoweit berührt, als von Seite des Referenten zur...
Information des Gerichtshofs die sämtlichen in dieser Ange...
legenheit erwachsenen Beschlüsse, sowie die bezugsnehmenden...
Regierungs- und Ministerialentscheidungen zum Vortrage ge...
bracht wurden. Der Oberstaatsanwalt (der ultramontane Land...
tagsabgeordnete Dr. Houck) beantragte, der Gerichtshof wolle...
sich nicht zuständig erklären, da die Erlassung einer vorläufigen...
Verfügung nach dem Gesetz dem Bereich des Verwaltungsgeric...
tes vollständig entrückt sei, und außerdem Konflikt, die sich...
aus dem Landtagswahlgesetz ergeben, dem Gerichtshof durch...
das Gesetz nicht zugewiesen seien. Der Vertreter der Be...
schwerdeführer, Reichstagsabgeordneter Grillenberger, welcher zur...
Behandlung erschienen war, machte dagegen geltend, daß nach...
§ 46, Absatz 4 des Gesetzes vom 8. August 1878 „Be...
schwerden gegen Verfügungen und Beschlüsse, welche die Zwangs...
vollstreckung betreffen, im verwaltungsrechtlichen Instanzenzuge...
beschrieben werden.“ Außerdem handelte es sich hier nicht um eine...
Gesetzesfrage, in welchen allein die Verwaltungsbehörde zu...
entscheiden haben, sondern um eine tief einschneidende Rechts...
frage in einem ganz außerordentlichen, in keinem Gesetze vor...
gesehenen Fall, deren Entscheidung unumgänglich den Verwaltungs...
behörden überlassen werden könne. Der Gerichtshof zog sich...
hierzu zur sofortigen Urtheilssprechung zurück. Nach fast ein...
wöchiger Beratung wurde das Urtheil verkündet, welches auf...
Zuständigkeit des Gerichtshofs lautete. Der Einwand des...
Beschwerdeführers, daß es sich hier nicht um eine Gesetzes...
frage, sondern um eine zum verwaltungsrechtlichen Gebiete gehörige...
Rechtsfrage handle, sei zwar ganz richtig, allein durch das Gesetz...
die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofs, seien eben diese...
Verwaltungsgerichte nicht alle, sondern nur eine bestimmte Anzahl von...
Verwaltungsrechtssachen übertragen worden und zu diesen gehöre...
von vorliegender aus dem Landtagswahlgesetz resultierende Fall...
nicht, auch § 46 Abs. 4 sei nicht anwendbar, da mit demselben...
aus diese Zwangsvollstreckungen gemeint seien, die aus Sachen...
resultieren, welche innerhalb der Kompetenz des Verwaltungs...
gerichtshofs liegen. Der Antrag auf Erlassung einer vorläufigen...
Verfügung sei gegenstandslos geworden, da das Bezirks...
amt Nürnberg und die Regierung von Mittelfranken bis zum...
entscheidenden Austrag der Sache freiwillig auf die Vollstreckung...
verzichtet haben. Kosten bleiben außer Ansatz. Es ist nunmehr...
dem Ministerium des Innern zur Entscheidung zugewiesen. Man...
kann darauf gespannt sein, wie diese Verwaltungsbehörde, welche...
sich sozusagen unbedenken alle Beschwerden der sozialistischen...
Männer abgewiesen und die geradezu erschaulichen Ent...
scheidungen der mittelfränkischen Regierung einfach gut heißen...
wird, in einer höchwichtigen Rechtsfrage, die vom Verwaltungs...
gerichtshof selbst als solche anerkannt wurde, entscheiden wird.

beutung pro Fabrik nur 87 317 Meterzentner, 1873/74...
bereits 104 711 M. Z., 1878/79 schon 142 863 M. Ztr., 1883/84...
237 184 M. Z., 1884/85: 254 968 M. Ztr. In 15 Jahren hatte...
sich die von einer Fabrik verarbeitete Rüben-Durchschnittsmenge...
also mehr als verdreifacht. Aber mit der Ausdehnung der Be...
triebe wuchs zugleich die Intensifikation der Arbeitsleistung, des...
gesamten Produktionsprozesses. Die Arbeitskraft wurde inten...
siver exploatirt, die Technik verbesserte die chemischen Prozesse...
und die Maschinerie, die Methoden der Zuckergewinnung so...
schnell, daß das zur Herstellung eines Meterzentners...
Zucker erforderliche Rübenquantum sich stän...
dig vermindert hat. In Jahre 1869—1870 brauchte...
man für den Meterzentner Zucker 12 Meterzentner...
1874—75: 10,75 Meter Ztr., 1881—82: 10,8 Meter Ztr.,...
1883—84: 9,28, 1884—85: 9,07, 1885—86: 8,44, 1886—87...
gar nur noch 8,11 Meter Ztr. Rüben. Es wurde aus Rüben...
Zucker gewonnen i. J. 1869—70: 8,33 pCt., 1874—75: 9,30 pCt.,...
1881—82: 9,92 pCt., 1883—84: 10,77 pCt., 1884—85:...
11,02 pCt., 1885—86: 11,85 pCt., 1886—87: 12,32 pCt. Die...
kolossalen Gewinne der Fabrikanten und Aktionäre von Zucke...
fabriken sind bekannt. Dafür wirkt die fortschreitende Verbes...
derung des Maschinenwesens jährlich viele hunderte von Zucke...
machern außer Brot, dafür wird das ländliche Proletariat zu...
den niedrigsten Löhnen in diesen Musteretablissemens beschäftigt...
dafür werden nach der Kampagne Tausende arbeitslos, dafür...
dürfen auch unter der Waffe stehende Soldaten zum „Ente...
urlaub“ arbeiten für die Rübenplantagen besitzenden Junker und...
so den steuerzahlenden, die Armee erhaltenden Arbeitern Kom...
pensation machen.

Vereine und Versammlungen.

Die gestrige Wählerversammlung in der Tonhalle...
war überaus zahlreich besucht. Zum Vorsitzenden wurde Herr...
Grothmann gewählt. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte...
sind zunächst die Wahl des Wahlkomitees statt. Gewählt wur...
den die Herren Hartmann, Hinz, Jacoben, Reinicke und Pfarr...
Dann wurde zur Aufstellung eines Kandidaten geschritten. Mit...
allen gegen drei (antimilitärische) Stimmen wurde Herr Schriftsteller...
W. Viehnecht als Kandidat für den 6. Berliner Reichstagswahlkreis...
aufgestellt. Hierauf erhielt Herr Baale zum Vortrage über die...
bevorstehende Wahl das Wort. Nachdem Redner geendet...
meldete sich der bekannte Antisemit Wiedenbach zur Diskussion...
Während der darauf folgenden Entgegnung des Referenten...
wurde die Versammlung auf Grund des Sozialistengesetzes auf...
gelöst. — Einen ausführlicheren Bericht bringen wir in der...
nächsten Nummer.

Der Fachverein der Tischler hielt am 28. Juli Neue...
Grünstraße 28 seine ordentliche Generalversammlung ab. In...
derselben erstatteten der Vorstand sowie die Kommissionen Be...
richt über ihre Thätigkeit im verflochtenen Vierteljahr. Dem Be...
richt des Rentanten, Herrn Meisel, zufolge betrug die Ein...
nahme 491,43 M., dazu der Bestand vom vorigen Quartal...
ergabte die Summe von 2748 13. Die Ausgabe betrug 1081,65...
M. Es blieb demnach Bestand am 1. Juli 1888, 48 M...
Dem Rentanten wurde Decharge erteilt. — Die Bibliothek des...
Vereins wurde im letzten Quartal von 82 Mitgliedern benutzt...
Auf dem Arbeitsnachweis ließen 206 Adressen ein, von denen 166...
erledigt werden konnten. Hierauf wurde zu den Ertragswahlen...
der Arbeitsvermittlungskommission geschritten und an Stelle...
der Ausschreitenden die Herren Schubert, Hoffmann, Smoboda...
Brunert, Rölke, Köcke, Roggenmann, Werner und Wörner ge...
wählt. Die Wahlen zur Verfassungskontrollkommission wurden...
da ein Antrag auf Auflösung derselben von Seiten der Kom...
mission gestellt war, mit dem Motio: „es existire in Berlin eine...
andere Kommission, die freier und wirksamer für das gewer...
schaftliche Interesse der hiesigen Tischler arbeiten könnte.“ vertagt...
und beschlossen diese Angelegenheit als ersten Punkt auf die...
Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen. — Ferner...
beschloß die Versammlung, weitere 300 M. den streikenden Tisch...
lern in Hamburg zu überweisen. Es hat somit der Verein ins...
gesammt 1000 M. zum diesjährigen Hamburger Streik beiget...
trauert. — In Anbetracht dieser Thatsache und der in Berlin...
jetzt kursierenden Gerüchte, daß hiesige Geschäfte Arbeiten für in...
Ausland befindliche Hamburger Meister anfertigen sollen, wurden...
die Gründe des Kommissionsauflösungsantrages von den...
Herren Glocke und Millorg als mindestens recht fragwürdige...
bezeichnet. — Von einem noch in diesem Jahre zu veranstalten...
Sommerfest wurde Abstand genommen.

Die öffentliche Versammlung der Zimmerleute des...
Westen Berlins und Umgegend, welche am 1. d. M. unter...
Vorsitz des Herrn Juden abgehalten wurde und zwar im...
Etablissement Königs Hof, Bülowstraße 37, war zahlreich besucht...
Die Tagesordnung lautete: „Die Verhältnisse in unserem Be...
trufe bezüglich des Lohnes und der Arbeitszeit, und wie sind...
dieselben zu beseitigen? Der Referent Herr Wolter hielt zu...
nächst einen Rückblick auf die Bewegung der Zimmerleute und...
seigte, daß schon in den sechziger Jahren, gezwungen durch die...
Verhältnisse, die Zimmerleute in eine Lohnbewegung eintraten...
und auch eine Lohnhöhung und eine Verkürzung der Arbeits...
zeit von elf auf zehn Stunden erzielten. Da aber keine nennens...
werthe Organisation bestand, so zerbröckelte dies allmählich wieder...
und nach den Gründerjahren sank der Arbeitslohn bedeutend...
herab. Während mit der Zeit fortschreitend alle Lebensbedürf...
nisse im Preise stiegen, seien die Löhne immer noch gehinkt und...
hätten nie wieder die Höhe erreicht, welche erforderlich sei, um...
ein Mensch leben zu können. Als vor 2 Jahren ein...
Stundenlohn von 50 Pf. bei einer zehnstündigen Arbeitszeit...
errungen wurde, wären die Zimmerleute nur so gestellt worden...
ein einigermaßen leben zu können. Selbst ein Stundenlohn...
von 50 Pf. sei unter den heutigen Verhältnissen kaum zureichend...
Trotzdem nun aber dieses Jahr ein überaus günstiges Baujahr...
sei, trotzdem die Zimmerleute sich eine Organisation geschaffen...
haben, den Verband deutscher Zimmerleute, welcher sich über ganz...
Deutschland erstreckt und 32 Städte mit über 7000 Mitglieder um...
faßt, trotzdem mit Hilfe und auf Grund dieser Organisation die...
Zimmerleute in anderen Verbandstädten eine Verbesserung ihrer...
Lohnlage herbeigeführt hätten, wären die Berliner Zimmerleute nicht...
im Stande gewesen, das Ertrugene festzuhalten. Nicht 50 Pf...
würden gezahlt, nein 47 und 45 Pf., ja sogar für 38 Pf. die...
Stunde sei in diesem Sommer gearbeitet worden! Frauen und...
Kinder müßten da miterwerben, nur um das tägliche Brot nicht...
zu entbehren. Von einem zehnstündigen Arbeitstage, von Sonn...
tagstrube sei überhaupt keine Rede mehr; Sonntagarbeit und...
Ueberrundenarbeit ständen in vollster Blüthe. Das seien traurige...
Zustände, hervorgerufen durch den Indifferentismus der Berliner...
Kollegen, hervorgerufen dadurch, daß von den 7—8000 Berliner...
Zimmerleuten kaum 1200 den sechs örtlich bestehenden Lokal...
verbänden angehören. Angesichts dieser Zustände sei es endlich...
an der Zeit, daß die Berliner Zimmerer sich emporrücken, sich...
ein Beispiel nähmen an den Hamburger Kollegen, welche ver...
möge ihrer Organisation groß daständen und sich ebenfalls or...
ganisiren, dem Verband beitreten, den Ruch besäßen, an die...
Arbeitgeber Forderungen zu stellen und für sie einzutreten, so...
fern sie nicht auf einen Standpunkt herabgedrückt werden wollen...
von dem aus es weder ein Rückwärts noch auch ein Vorwärts...
gibt. Noch sei es Zeit zum Handeln, aber die höchste Zeit;...
deshalb mögen die Zimmerer berathen und beschließen, was in...
die Zukunft zu geschehen habe, damit die Arbeiter Brot haben, die...
Kinder etwas lernen können und die Greise nicht betteln...
brauchen. — In der ausgedehnten Besprechung wurden alle...
einschlägigen Verhältnisse genau erörtert und ergab sich schließlich...
als Resultat der Beratungen die einstimmige Annahme nach...
stehender Resolution: „Die heutige öffentliche Versammlung der...
Zimmerleute des Westens Berlins und Umgegend erklärt sich...
mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und ver...
pflichtet sich, mit allen geeigneten Mitteln dafür zu wirken, daß...
in diesem Jahre der Stundenlohn von 50 Pfennigen gezahlt,

sowie größtmögliche Beschränkung der Sonntags- und Ueber...
stundenarbeit durchgeführt werde. Eine allgemeine Versamm...
lung für sämtliche Zimmerleute findet in nächster Woche statt...
um weitere Schritte zu beraten und zu beschließen.
Der Verein der Modellirer hielt am 30. v. M. im...
Vorständlichen Kasino, Alterstr. 144, eine Mitgliederversamm...
lung ab. Der Vorsitzende machte zunächst bekannt, daß der...
Vorstand beschlossen hat, während der Sommermonate keine...
Vorträge halten zu lassen, sondern in den Versammlungen nur...
Bereinsangelegenheiten zu verhandeln. Hieraus wurde über die...
Lage der streikenden Kollegen in Hamburg Bericht erstattet...
Diese Angelegenheit nahm fast die ganze Zeit der Versammlung...
in Anspruch. Es wurden hierzu verschiedene Anträge gestellt;...
u. a. wurde beantragt, den Streikenden 50 bezw. 30 Mark aus...
der Vereinskasse zu bewilligen. Es wurden, da die Vereinskasse...
nur schwach ist, 30 M. bewilligt. Ferner wurden alle Kollegen...
ersucht, freiwillige Beiträge für die Streikenden auf den Listen...
zu zeichnen. Diejenigen, die noch im Besitz von Listen sind...
mögen dieselben so schnell wie möglich an Herrn M. Piesch...
Neue Hofstr. 21, abliefern. Die nächste Versammlung findet...
am 11. August statt.

Fachverein der Buchbinder und verwandten Berufs...
genossen. Sonnabend, den 4. August, Abends 8 1/2 Uhr: Ge...
meintliches Beisammensein mit Damen im Vereinslokal, „Louisen...
städtisches Klubhaus“, Annenstraße 16. Gäste und Damen sind...
willkommen.

Fachverein der Former und verwandten Berufs...
genossen. Sonntag, den 5. August, Vormittags 10 Uhr, In...
valdenstr. 144 in Hausmann's Salon: Versammlung. Tages...
ordnung: 1. Vortrag. 2. Wahl des ersten und zweiten Vor...
sitzenden. 3. Verschiedenes und Fragelasten. Neue Mitglieder...
werden aufgenommen.

Fachverein der Schlosser und Berufsgenossen...
Sonnabend, den 4. August, Abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im...
Lokal des Herrn Gotthmann, Brunnenstr. 34. Tagesordnung: 1. Wie...
erlangen wir einen Maximalarbeitstag? Referent Herr...
Schirpel. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder...
4. Arbeitsnachweis-Angelegenheit. 5. Verschiedenes.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metall...
arbeiter. (C. O. Nr. 29 zu Hamburg.) Filiale Nirdorf. Sonn...
abend, den 4. August: Monatsversammlung. Quittungsbuch...
legitimirt.

Interessenverein der Ristenmacher. Dampferpartie...
nach Friedrichshagen (Nüggelschloß) am Sonntag, den...
12. August 1888. Abfahrt früh Punkt 7 1/2 Uhr von der...
Schillingstraße. Preis 1 Mark, Kinder über 10 Jahre 30 Pf...
Billets sind zu haben bis Montag, den 6. August, im Lokal...
von Herrn Häußler, Franzstraße Nr. 8. Gäste sind wil...
kommen.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine am Freitag...
Kaiserlicher Männergesangverein in Abends 9 Uhr im Restaurant...
Lamm, Schönhauser Allee 28. — Gesangverein „Pausbeutel“...
Abends 8 Uhr im Restaurant Densel, Alexandrinenstr. 16. — Zie...
der Tafel der Raler Berlins' Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Klein...
Brandenburgstr. 60. — Gesangverein „Fischer'sches Doppel...
Quartett“ Abends 9 Uhr im Restaurant Rusebold, Land...
bergerstraße 31. — Gesangverein „Bruderkund“ Abends...
9 Uhr im Restaurant Schmidt, Mantuffelstraße 71. —...
Gesangverein „Norddeutsche Schiffe“ Abends 9 Uhr Köpenicker...
str. 127a im Restaurant Goelling. — Gesangverein „Ostian“ Abends...
9 Uhr Dresdenerstr. 85 bei Gustavus. — Sappert'sche Säng...
vereinigung „Harmonie“ Abends 9 Uhr bei Rieft, Weber...
straße 17. — Berliner Turngenossenschaft (V. Männerabtheilung)...
Abends 8 1/2 Uhr in der städtischen Turnhalle, Wasserhorststr. 31. —...
Turnverein „Hasenbade“ (Männerabtheilung) Abends 8 Uhr Dieffenbachstr. 60. 61. —...
Turnverein „Froh und Frei“ (Männerabtheilung) Abends 8 1/2 Uhr Bergstr. 57. —...
Wissenschaftlicher Verein für Koller'sche Stenographie. Abends...
8 1/2 Uhr im Restaurant Rietzen, Dorotheenstr. 31, Unterricht und...
Uebungsstunde. — Allgemeiner Arends'scher Stenographen...
verein, Abtheilung „Vorwärts“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant...
Koll, Mariannenplatz 11. — Arends'scher Stenographenverein...
„Apollonbund“ Abends 9 Uhr im Restaurant, Sendelstr. 30. —...
Verein ehemaliger Dr. Doebelin'scher Schüler' Abends 9 Uhr...
im Restaurant Arens, Friedrichstr. 208. — Voigt'scher Diet...
stanten-Orchesterverein. Abends 8 1/2 Uhr Uebungsstunde im Re...
staurant Lehmann, Alexandrinenstr. 82. — Bithenerverein „Apen...
steinchen“ Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Wahlstatt“, Belle...
alliancestraße 89. — Rauchklub „Westend“ Abends 9 Uhr im...
Hobenzollerngarten, Steglitzerstr. 27. — Rauchklub „Weichselblatt“...
Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant, Slatigerstr. 147a.

Kleine Mittheilungen.

München, 31. Juli. Ueber den Unglücksfall, der durch...
sich gewordenen Elephanten entstand, wird der „Frankf. Bl.“...
noch folgendes berichtet: „Der Zug war pradtvoll und so groß...
artig in seiner künstlerischen Wirkung, wie selbst München Keht...
liches selten oder nie gesehen. Wöglich stockte die Bewegung...
Ich stand an einem Fenster der Refendenzstraße; der Odeons...
Festplatz war bisher ganz frei gewesen, damit sich der Zug dort...
entfalten konnte. Wöglich wird der ganze Platz von einer Län...
mendern, schreienden und heftig nach allen Richtungen ausein...
ander laufenden Menge gefüllt; alles rennt und flüchtet und es...
entwickelt sich ein Bild ähnlich demjenigen „Der Löwe ist los“...
Die Elephanten ließen sich nicht mehr halten, sondern...
sich gemacht durch einen vorüber fahrenden Dampf...
wagen, drängten sie zurück nach der Refendenzstraße, ein wildes...
Bedränge und eine jähe Panik hervorruhend, die jedem, der...
dabei war, unvergeßlich bleiben wird. Kurz darauf wiederholte...
sich dieselbe Szene am Odeonsplatz und am Theaterplatz. Es...
sind bisher 10 Unglücksfälle konstatiert worden. Zwei Frauen...
sind todt; ob die Verletzungen der übrigen sehr schwerer Natur...
sind, darüber liegt keine verlässliche Nachricht vor. Allein so...
schwer der Unfall ist, er hätte noch viel tragischer enden können...
wenn die Elephanten durch den Lärm und das Geschrei in...
Ruth gerathen wären.“ — Ein anderer Berichterstatter schreibt:
„Als die im Zuge, in der Gruppe Handel, mitgeführten acht...
Elephanten des Zirkus Hagenbeck, welche die rechte Seite der...
Ludwigstraße hinabzogen, der auf der linken Seite (der Zug...
wendete am Siegesthor um) hinauffahrenden Dampflok...
mobile begegneten, wurden sie scheu; 4 machten Recht...
ließen sich trotz der Fesseln nicht halten, ließen die Ludwig...
straße hinunter, um das Denkmal, beim ehemaligen Luisen...
palais vorbei, über den Wittelsbachplatz in die Briener- und...
Refendenzstraße. Von panischem Schreck gefaßt stürzte das...
Publikum auf- und übereinander. 17 Personen, so heißt es...
jetzt, wurden mehr oder minder schwer verletzt. Eine davon...
(nach dem späteren Telegramm zwei) ist inzwischen verschieden...
Die Künstlerin des Zirkus Hagenbeck, die auf einem Elephanten...
ritt, soll einen mehrfachen Rippenbruch erlitten haben. Die...
Thiere rasten von der Refendenzstraße in den alten Hof...
geräumten das Thor der Münze, rannten durch die...
Burgstraße, warfen in der Heil. Geiststraße eine Droschke...
um und liefen bis weit hinaus in die Auenstraße, wo sie in...
einem Grundstücke abgefangen wurden, das sie im Innern...
total demolirten. In München ist man höchst erbittert...
Daß diese Erbitterung gegen die Veranstalter des Zuges wie...
gegen die Polizeidirektion, welche die Abnahme der Elephanten...
gestattete, oder auch gegen Hagenbeck sich hebet, ist nicht ver...
wunderlich; mehr oder minder sind alle schuldig.“ — Offenlich...
gibt dieser traurige Vorfall Anlaß, einmal jenen Uebertreibungen...
zu Leibe zu gehen, welche sich bei derartigen Festlichkeiten immer...
breiter machen. Wenn es im Alterthum Sitte war, in die Fest...
züge wilde Bestien aller Art einzureihen, so brauchen wir doch...
diesen „Sport“ nicht mitzumachen, er gehörte in eine Zeit, da...
man über den Werth eines Menschenlebens noch anders dachte...
als heute.

Soziales und Arbeiterbewegung.

Die die Armuth immer weitere Volkschichten ergreift...
belehrt uns die Geschichte einer bourgeois Wohlthätig...
gesellschaft, des Armenvereins in Frankfurt a. M.

Armenverein gingen ein von Frankfurter Einwohnern	
Jahre 1878	1334
1879	3620
1880	5147
1881	5491
1882	6468
1883	6992
1884	11 544
1885	14 350
1886	16 017
1887	18 543

Auf diese Gesuche, soweit sie berücksichtigt wurden, wurden...
Unterstützungen ausbezahlt in denselben Jahren: 25 042...
85 438 — 42 318 — 43 620 — 52 956 — 53 585 —...
51 564 — 57 546 — 71 077 — 76 221 Mark. — Durch...
Bereitsung wurden im Jahre 1887: 3217 mit Nachsager und...
Bereitsung versehen gegen die vorgeschriebene Arbeit. Be...
sonnlich vermeint unser Bürgertum die Opfer der bürgerlichen...
Produktionsweise, die Arbeitslosen, noch besonders dafür strafen...
zu müssen, daß sie durch die Wechselfälle des Kapitalismus...
wenig geworden sind. Und so muß der arme Teufel von...
Brotkrumen Steine klopfen, ehe er einen Bissen Brot...
und einen Strohhalm zugewiesen erhält. Komisch klingt...
es, wenn die Frankfurter Armenvereiner schreiben...
„einzelne Arbeitslose mit Stein schlagen stundenweise...
beschäftigt und so durch einen täglichen Verdienst bis zu 1...
1 Mark 60 Pfennig leiblich und sittlich gehoben werden.“...
Ein Schneider, ein Buchdrucker, ein Seidenweber klopfen Steine...
und werden so leiblich und sittlich gehoben durch einen Lohn...
von bis zu — man denke — bis zu 1 M. 60 Pf. steigen kann...
Wäre der Gedank nicht so verflucht geschiedt, man wär ver...
flucht, ihn herlich dumm zu nennen.“

Die Arbeiterfrage zur See. Schon oft hat das...
Berliner Volksblatt auf Grund der amtlichen Publi...
kationen darauf hingewiesen, daß die kapitalistische Produktions...
weise auch die Schifffahrt gewaltig revolutionirt hat, daß die...
Schiffbetriebe die kleinen Betriebe auch hier immer mehr ver...
drängen, daß der mit Dampfkraft und Maschinerie arbeitenden...
modernen Technik die altfränkischen Segelschiffe reichend schnell...
gemacht, und daß die Lage der auf Schiffen angewendeten...
Arbeiter sich demgemäß beständig verschlechtert. Kein Wunder...
daß so fortwährend Hände überflüssig werden, und da durch die...
Maschine an Stelle der geschickten Arbeit die einfache Handlan...
ge ersetzt wird. Deutlich zeigt sich diese Verschlimme...
rung der Zustände, wenn man die Durchschnittslöhne...
dieser Arbeiterkategorie in's Auge faßt. Im Aprilheft der...
Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs sind die...
durchschnittlichen Monatssteuerbeträge für die zehn...
Jahre 1878 bis 1887 zusammengefaßt. Es erhielten monatlich

Marl										
1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887	
51,25	43,63	43,00	43,13	45,13	47,74	47,61	46,63	45,01	44,30	
Schiffsjungen:										
Marl										
1878	1879	1880	1881	1882	1883	1884	1885	1886	1887	
17,72	15,00	15,06	14,71	15,87	16,02	15,71	14,75	14,10	14,25	

Der Rückgang der Löhne ist elatant.

Der Zuckerverbrauch des deutschen Zollgebiets. Es...
wurden pro Kopf und Jahr konsumirt im Rapagnjahre 1884 85:...
10,43, 1885-86: 7,44, 1886-87: 9,25 Kilogramm Zucker. Dieser...
Verbrauch ist gering gegenüber dem Konsum in Amerika und...
England. Wo der standard of life des Volkes niedrig ist, da...
heißt es auf Reizmittel und feinere Genüsse, materielle und...
geistige, verzichten. Um so gewaltigere Fortschritte macht der...
Zuckerbetrieb in der deutschen Zuckerindustrie. Im Jahre...
1889, 70 betrug die durchschnittliche Rübenverar...

Paris, 29. Juli. (Ein achtjähriger Brudermörder.) Ueber
den bereits in Nr. 178 des "Volksbl." gemeldeten Schreckens-
that wird noch folgendes berichtet: Ein Vorfall, der psycho-
logisch zu den interessantesten zählt, hat sich gestern hier in einem
Haufe der Rue de Valenciennes ereignet. Ein achtjähriges Kind er-
mordete seinen um zwei Jahre jüngeren Bruder mittelst eines
Rostmessers. Die That ist nicht etwa auf einen Bornes-
anfall zurückzuführen, sie war vorbedacht. Mit einem Worte, sie
fiel nicht als ein Neuchâtelmord dar und der kleine Mörder
wäre für die Kriminalisten sicherlich Gegenstand inter-
essanter Studien geworden, wenn er nicht unmittelbar
nach der That Hand an sich selbst gelegt und sich
aus dem Leben geschafft hätte. Folgende nähere Details sind
bekannt geworden. Frau Stanzade, die Mutter der zwei er-
wähnten Knaben, ist die Wittve eines Maschinenarbeiters, die
nach dem Tode ihres Gatten mit einem braven Manne in ein
näheres Verhältnis trat, welches ihr ermöglichte, sich und die
beiden Kinder anständig zu ernähren. Die Charaktere dieser zwei
Knaben kontrastirten vollkommen. Während der jüngere, namens
Louis, ein wohlgefügtes, liebenswürdiges Kind war, fiel der
ältere, Cölestin, durch ein unjähzbares, brutales Wesen auf.
Namentlich hatte der kleine Louis durch die Bosheit des acht-
jährigen Cölestins zu leiden, welche sich noch steigerte, als er
Louis von der mütterlichen Liebe bevozugt sah. Die Eifersucht
und der Haß des älteren Kindes gegen den sechsjährigen Bruder
äußerten sich wiederholt in den merkwürdigsten Anschlägen.
Einmal wollte er ihn Nachts in einer ganz eigenthümlichen
Weise versümmeln, das andere Mal einen Nagel in
den Kopf einbohren. Immer lam man glücklicher-
weise rechtzeitig dazwischen. Gestern jedoch gelang es dem
Bösewicht, sein lang geplantes Verbrechen auszuführen. Es
war 6 Uhr Morgens, die Mutter lag in leichem Schlummer, als
sie durch die aus dem Nebenzimmer dringenden Klagen ihres
jüngeren Kindes: "Mama, ich blute, ich blute!" geweckt wurde.
Frau Stanzade eilte sofort an das Bett des Kindes und ge-
wahrte mit Entsetzen eine fürchterliche Schnittwunde an dem
Bauch des Knaben, aus welcher die Gedärme hervortraten. Im
ersten Augenblicke des Schreckens und ohne sich in ihrer maß-
losen Bestürzung über das, was vorgefallen war, Rechnung zu
tragen, wollte sie hinauslaufen, um die Nachbarschaft zu
Hilfe herbeizurufen. Da fiel zu ihren Füßen eine menschen-
liche Masse nieder. Das war ihr älteres Kind, Cölestin,
der aus einem Winkel hervorgeföhrt kam, breite Blutspuren
hinter sich lassend. Der Knabe hatte sich mit einem Rostmesser
die Halschlagader durchgeschnitten. Auf das Geschrei der un-
glücklichen Frau eilten die Nachbarn herbei. Der Körper des
Mörders erstarrte in den letzten Konvulsionen der Agonie,
während sein Opfer sich in fürchterlichen Schmerzen wand. Man
holte einen Arzt, der aber nur mehr den Tod des achtjährigen
Kindes konstatiren konnte und die Verwundung des jüngeren
Knaben als eine äußerst schwere erkannte. Immerhin war der
kleine Louis noch im Stande, seinen Bruder als den Thäter zu
bezeichnen. Als später der Polizeikommissär erschien, um den
Thatsachbestand aufzunehmen, wurde auch das Rostmesser aufge-
funden, welches als Mordwerkzeug gedient hatte. Woher der
Knabe das Rostmesser hatte, ist allerdings in diesem Augen-
blicke noch nicht festgestellt. Man glaubt, daß es einem Trödler
entwendet habe. Die eingeleitete Untersuchung wird wohl über
diesen Punkt Gewißheit verschaffen.

London, 30. Juli. (Schiffszusammenstoß.) Die Berichte,
welche der am Mittwoch voriger Woche in Queenstown ange-
langte Dampfer "Germania" über den am 14. Juli auf der
Höhe der neufundländischen Küste stattgehabten Zusammenstoß
zwischen dem Norddeutschen Lloyd-Dampfer "Julda" und einem
transatlantischen Schoner überbrachte (siehe Nr. 178 des "Volksbl."),
scheinen sehr übertrieben zu sein, wenigstens wird aus
New-York unterm 19. Juli geschrieben: "Zwei englische
Morgenzeitungen brachten gestern Berichte über einen Zusam-
menstoß des Norddeutschen Lloyd-Dampfers "Julda" mit einem
Fischschoner, wonach letzterer in 2 Stücke zerschnitten worden
und die aus über 20 Mann bestehende Besatzung umgelommen
sein sollte. Im Bureau des Norddeutschen Lloyd wurden diese
Berichte als übertrieben bezeichnet und Herr Gustav Schwab
erklärte, auf den ihm vom Kapitän Ringel, dem Befehlshaber
der "Julda", erstatteten Bericht gestützt, daß der Fischschoner
weder in zwei Stücke geschnitten worden, noch auch irgend einer
von der Besatzung umgelommen sei. Dem Bericht des Kapitän
Ringel zufolge, fuhr die "Julda" letzten Sonnabend auf der
Höhe von Neufundland des dichten Nebels wegen nur mit
halber Dampfkraft und ließ die Nebelpeife beständig ertönen.
Um 9½ Uhr sah der Ausguck plötzlich einen Fischschoner vor
dem Bug auftauchen, worauf sofort Kontredampf gegeben
wurde. Es war aber bereits zu spät, um die Kollision gänzlich
zu vermeiden; die "Julda" streifte den Schoner röh dessen
Bugspriet und Bodmasst fort, ohne jedoch den Schiffsrumpf zu
beschädigen. Die Passagiere der "Julda", welche den Vorfall
mit angesehen, waren sehr erregt und mutmaßten wahrscheinlich,
weil der Schoner infolge des hohen Wellenschlags stark hin-
und hergeschaukelte, daß derselbe ernstlich beschädigt sei und unter-
gehen würde; man konnte jedoch vom Dampfer aus sehen, daß
der Schiffsrumpf nicht beschädigt war und die Besatzung ruhig
an Bord verblieb."

Melbourne, 1. August. Die Ausstellung wurde heute
feierlich eröffnet.

Telegraphische Depeschen.

(Volksbl. Telegraphen-Bureau.)
Hamburg, Donnerstag, 2. August. Der Postdampfer
"Dollata" der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-
Gesellschaft ist, von Hamburg kommend, am 1. d. M. in Colon
angelaufen.

London, Donnerstag, 2. August. Der Castle-Dampfer
"Hawarden Castle" ist gestern auf der Heimreise von Capetown
abgegangen.

Paris, Donnerstag, 2. August, Abends. Der Streik der
Erdbarbeiter dauert fort. Am Laufe des Vormittags zogen mehrere
Trupps Streikender die Aueis entlang, um die gefüllten Hade-
Larren der nicht streikenden Arbeiter um- und deren Arbeitsgeräthe in
das Wasser zu werfen. Die Syndikatskammer der Rautscher beschloß,
daß alle zu deren Verband gehörende Personen die Arbeit
morgen früh zu verlassen hätten.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Klammern-Nummer beizufügen. Briefliche
Antworten wird nicht ertheilt.

L. C. 677. Ihre Anfrage ist uns nicht verständlich; Sie
wollen sich persönlich nach der Redaktion bemühen.

M. J. 99. Ferdinand Vossalle wurde am 11. April 1825
zu Breslau geboren. Er starb am 31. Aug. 1864 zu Genf, in
dessen Nähe er sich mit dem walachischen Vojaren Racowitz
duellirte hatte und durch einen Schuß tödtlich verwundet worden
war. Das Grab Vossalle's befindet sich auf dem jüdischen Fried-
hofe in Breslau.

B. 53. Sie sind schon jetzt wahlberechtigt.

Militär-Expertenfabrik Scholz, Schönberg. Ihre
Einforderung ist uns zu spät zugegangen. Derselbe erscheint
morgen.

F. Münderbergerstraße 8. Die sofortige Entlassung
des Lehrlings ist bei gewissen Vergehen, z. B. bei Diebstahl,
Unterschlagung, Betrug u. a. zulässig. Ob das Vergehen groß
oder klein ist, ist gleichgültig.

J. G. in Grünhoff. Den Mitgliedern der Lohnkom-
mission wird allerdings ein Anspruch auf Entschädigung für
ihre Versäumnis nicht abzuspochen sein. Darüber hinaus
können sie die übriggebliebenen Gelder nicht in ihre Tasche
stecken.

H. St. Der Wirth ist verpflichtet, die Wohnung in brauch-
baren Zustand zu setzen. Ob er die Wände tapeziren oder
streichen lassen will, steht in seinem Belieben; auch ist er nicht
verpflichtet, die Arbeit Ihnen zu überlassen.

S. J. 20 M. ist zu theuer. Der erste Band kostet 9 M.,
der zweite, wenn wir uns recht erinnern, 7,50 M. oder 8 M.
Sie erfahren das übrige in jeder Buchhandlung.

Stettin. Wenn Ihre Schwägerin dem. Ihr Schwager
klagt, so hat er zu beweisen, daß ein Verbrechen Ihrer verstorbenen
Frau den eingeklagten Betrag geliehen hat, und zwar zu Wirth-
schaftszwecken. Wenn das letztere nicht der Fall ist, so können
nur sämtliche Erben verklagt werden.

Markthallen-Bericht von J. Sandmann, städt. Ver- kaufsovermittler. Berlin, den 1. August 1888.

Fleisch. Rindfleisch 28-35-45-55, Kalbfleisch 25 40-54
Hammel 32-42-55, Schweinefleisch 30-43 Pf. pro Pfund.
Lebendes Vieh wird zum Schlachten und zum Verkauf des
Fleisches angenommen. Schinken geräuchert mit Knochen 65
bis 80, Speck pr. 45-60 Pf. pr. Pfund.

Geflügel, lebend. Gänse 2-2,50-3,50 M., Enten 0,80 bis
0,90-1,30 M., junge Hühner 0,40-0,80, alt. Hühner 0,30
bis 1,50, Küken 20-40, Tauben 25-35 Pf. pr. Stüd.

Geflügel, fett, geschlachtet. Fette Gänse 45-55-65 Pf.
Hühner 50-65-75 Pf. pr. Pfd., Tauben 20-35 Pf.,
Küken 0,35-0,80-1,50, Küken 20-30 Pf. pr. Stüd.

9. Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 2. August 1888, Vormittags.
Kur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

32 49 [5000] 167 204 484 508 [3000] 52 705 13 51 [3000] 59 918 1155	5000 321 496 538 58 99 894 [3000] 963 2046 131 231 55 74 367 [5000]	510 80 758 860 3062 88 229 309 75 511 626 793 890 977 4021 93 159	303 454 565 613 66 734 93 995 939 5040 133 52 284 319 [1500] 405 60	61 622 24 773 4002 51 274 93 306 18 59 62 494 558 610 760 952	7115 60 66 302 19 414 56 84 533 59 680 814 938 [1500] 55 8111 425	35 59 522 28 87 665 747 92 9073 430 648 851 72 914 [5000] 87	10131 62 91 227 355 69 93 773 821 22 11276 460 503 48 636 39	46 718 45 880 929 12145 94 202 306 78 785 828 [5000] 37 97 978	13135 36 224 85 329 47 [3000] 64 543 607 60 707 71 93 [5000] 824 968	14014 58 107 33 87 238 353 519 20 90 [3000] 741 [5000] 898 [5000] 15003	367 515 618 871 921 16001 9 26 139 364 91 461 534 66 [3000] 70 600 68	81 17071 73 82 425 64 675 708 23 865 998 18062 316 [3000] 25 61 552	606 79 [5000] 706 440 821 992 19029 30 311 38 668 729 919	20081 140 [3000] 209 62 78 383 [1500] 445 70 670 91 748 94 812 47	77 21290 414 542 692 783 22069 121 226 45 430 670 785 23061 112	316 85 632 766 75 893 24033 293 364 630 44 773 804 35 969 72	20188 51 219 31 55 367 408 607 717 815 64 [1500] 89 910 20062 139	208 484 543 653 906 58 27017 193 261 74 512 71 826 [3000] 43 63 929	20012 60 62 83 95 174 225 456 578 95 676 757 802 945 20145 288	313 634 [5000] 59 776 839 68 972 73	30153 236 [5000] 386 487 528 79 715 44 933 42 31020 150 200 46 99	372 83 84 600 74 688 706 85 98 32032 404 [3000] 48 507 659 727 33134	3300 83 237 [3000] 310 [1500] 79 434 64 71 610 24 761 851 70 [1500] 911	5000 86 34028 184 [3000] 225 73 561 687 35098 185 97 267 85 387	478 543 70 638 60 854 934 52 30195 333 431 67 90 528 787 800 37097	172 225 382 418 63 643 730 66 98 813 29 71 [3000] 912 79 96 38000 291	391 454 [3000] 57 506 632 84 86 838 [5000] 967 30053 115 200 [5000] 7 43	484 589 615 703 48 [3000] 64 821 970 [3000] 87	40069 118 95 374 423 61 633 59 81 702 67 [5000] 84 860 90 5 41259	418 636 766 74 91 826 944 42108 16 37 338 61 80 93 447 683 889	43224 374 484 703 8 71 [3000] 835 69 957 99 44022 32 136 46 98 335	501 [5000] 52 78 604 72 761 851 62 908 9 65 98 45047 91 106 7 59 311	13 [3000] 429 918 46038 91 234 623 799 [1500] 837 988 47298 79 386	696 970 48046 135 69 272 309 67 62 576 640 49026 90 156 250 58	409 31	50101 232 91 985 [3000] 432 727 [3000] 73 906 28 51058 [3000] 75	222 34 421 [5000] 25 39 522 [5000] 29 75 783 813 [10000] 51 70 52212 19	582 866 53188 [5000] 211 32 77 311 437 549 83 94 988 96 54008 68 71	197 264 96 363 64 537 78 603 806 55009 253 63 900 50053 169 374	411 [3000] 77 622 755 85 [3000] 828 909 16 15 29 57108 213 439 70 621	53 [3000] 723 [3000] 831 974 58105 22 255 96 753 95 885 50046 74 7 8	90 369 600 851 85 904 94	60000 13 32 131 275 322 44 52 488 88 95 504 8 [5000] 11 14 55 629	76 991 61010 384 422 77 600 62042 121 222 [3000] 414 54 [3000] 528	629 [1500] 737 940 [3000] 613190 316 478 514 631 38 706 38 98 904	61440 233 58 356 893 738 899 911 65319 438 504 25 818 76 984 60101	277 81 316 21 62 633 798 813 34 967 67261 62 398 596 657 906 33	68061 82 102 37 61 93 [3000] 295 56 64 490 566 649 706 928 69080	900 637 734 940 50	70103 130 400 54 643 87 770 838 948 71032 158 [3000] 237 344	449 [3000] 781 889 72023 42 53 262 673 80 844 56 957 73012 79 115	97 231 455 645 56 702 950 90 74063 91 145 228 77 97 317 490 647	837 994 75169 80 305 78 499 519 39 [1500] 55 92 614 701 842 941	76016 320 49 450 77 521 [1500] 700 [3000] 855 77021 [3000] 81 259 320	86 578 635 811 7 87041 45 234 71 384 423 94 552 741 972 79226 307	417 41 562 717 855 83 88	80074 274 467 [3000] 535 50 [3000] 612 81096 207 [3000] 56 345	72 472 655 87 114 57 82413 [3000] 208 538 49 79 [5000] 946 77 83078	30009 119 232 331 442 30009 90 552 60 69 607 84046 355 417 641 605	742 87 935 65 85061 98 240 329 [5000] 498 544 637 38 86 95 713 28	821 80029 160 69 [3000] 236 313 37 423 745 856 [3000] 922 [5000]	97021 70 232 483 700 33 845 958 98 87058 177 83 300 300 500 [5000]	94 631 795 832 98 928 80256 58 531 63 609 44 715 805 46 85 890	90048 180 900 299 514 [5000] 52 64 612 [1500] 20 52 338 91080 85	24 618 [1500] 456 750 655 [5000] 72 88 907 92147 [5000] 48 208 79 307	[3000] 538 54 624 27 706 34 862 93 919 93015 12 72 227 65 315 978	94018 266 481 98 535 61 85 671 [3000] 831 934 95004 188 234 316 50
---	---	---	---	---	---	--	--	--	--	---	---	---	---	---	---	--	---	---	--	-------------------------------------	---	--	---	---	--	---	--	--	---	--	--	--	--	--	--------	--	---	---	---	---	--	--------------------------	---	--	---	--	---	--	--------------------	--	---	---	---	---	---	--------------------------	--	---	--	---	--	--	--	--	---	---	--

9. Ziehung der 4. Klasse 178. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 2. August 1888, Nachmittags.
Kur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern
in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

234 70 348 89 423 83 99 538 98 617 792 870 977 1006 10 194 217	38 98 408 42 744 90 868 985 [5000] 2062 272 98 [5000] 561 830 959 3049	144 208 416 40 64 538 868 914 48 4079 203 33 52 305 416 52 567 71	81 747 806 93 5069 66 106 27 295 500 8 15 606 28 733 42 68 77 96	987 6080 98 131 49 68 236 65 330 99 414 16 559 69 98 777 874 7020	101 619 705 98 818 58 990 99 8177 234 60 65 79 330 35 65 [1500] 510	600 47 826 963 9006 29 250 74 508 67 679 99 743 821 991	10015 140 80 246 84 351 414 [3000] 663 65 789 866 916 [3000] 43	11107 79 248 385 533 764 73 78 [3000] 838 88 986 12014 [3000] 149 245	46 89 702 5 70 13013 32 54 196 368 79 467 503 51 670 [3000] 907	14259 83 [3000] 96 443 673 760 845 75 927 15792 896 [5000] 992 16023	457 569 73 730 39 90 17105 50 474 90 522 780 18034 75 108 250	332 89 92 411 523 639 41 889 19001 230 424 [1500] 67 801 879 900 22	20465 67 542 81 690 972 21011 118 43 227 79 82 372 [5000] 457	[15 000] 87 522 52 645 771 917 20258 90 [3000] 107 315 551 677 [5000]	767 [5000] 861 84 903 44 54 29159 72 354 522 632 951 20404 90 390	460 81 94 545 635 [5000] 783 854 87 968 25015 53 218 470 633 827 40	20005 [3000] 8 45 1183 210 322 511 37 44 675 938 [1500] 63 27219	39 336 492 506 [3000] 44 760 79 834 943 28032 164 453 521 [5000] 80	81 82 633 763 808 880 93 90061 98 128 210 44 394 528 74 608 63 714	[3000] 844 907 [5000] 37 33 74	20022 77 136 425 534 90 632 768 984 75 76 89 94 21234 70 559	628 69 112 32206 389 462 558 616 762 911 33 33094 103 284 98 448	71 508 3 609 63 735 715 37 879 933 34082 84 300 8 465 822 [3000] 24	67 35025 281 95 364 431 682 921 [3000] 39 50 30068 73 161 341 75	97 416 91 530 797 47025 48 63 [3000] 188 [3000] 496 546 61 603 39 52	821 33 38078 [3000] 238 552 668 743 71 862 39005 154 375 507 633	62 89 [1500] 90	40062 196 200 309 70 82 426 62 607 724 76 [1500] 41188	201 301 58 863 94 222 35 41 42146 89 398 457 52 531 58 814 [3000]	928 72 94 43091 184 200 50 76 398 416 21 85 [3000] 777 810 29 73	44030 105 236 71 37 429 683 719 22 899 45000 69 196 631 67 [3000]	88 771 917 68 40093 144 227 711 52 [3000] 87 97 887 98 566 47041 98	138 85 299 322 476 602 11 98 752 835 910 48083 85 129 307 397 435	577 909 [3000] 49145 [1500] 222 422 96 611 618 31 869 92 930 31	50160 97 298 302 94 487 94 536 649 740 70 811 15 63 51200 66	394 477 560 845 69 994 52231 [3000] 55 75 421 604 6 763 53158 325	44 455 512 705 932 49 53 91 54194 202 227 379 408 16 24 44 85 552	663 [3000] 98 799 904 43 55088 143 79 303 403 [3000] 504 617 46 71 96	916 67 11 50182 313 414 28 572 612 709 884 57109 98 373 77 452 78	532 602 754 948 58029 71 188 200 448 83 636 717 906 85 50073 223	52 422 25 636 84 95 991	60027 266 309 411 [5000] 61 650 [1500] 87 788 61423 798 62080	[5000] 155 216 74 326 437 86 639 88 721 65 834 63071 145 202 374 92	407 [1500] 10 [3000] 562 767 89 880 951 64011 152 208 [1500] 71 494	878 88 65063 124 26 32 367 77 307 846 981 84 93 60016 19 147 83	278 327 53 604 836 999 67003 182 215 75 368 72 451 629 81 741 947	54 77 [1500] 68027 38 63 388 463 [1500] 515 786 95288 69021 136 43	290 343 547 87 600 707 825 40	70031 107 93 365 690 74 976 96 71199 246 70 318 69 637 [1500]	63 804 54 996 [3000] 72002 33 172 81 276 358 85 478 603 85 911 926	45 67 73234 66 421 597 635 800 27 42 54 [3000] 63 927 74071 234	398 497 621 64 97 757 871 75 [1500] 78 [1500] 903 55 75026 177 297	[5000] 352 411 43 589 72 631 50 56 57 859 76 942 70073 395 568 620	25 840 918 55 77126 231 316 412 [3000] 591 685 98 878 908 78022 61	[1500] 109 29 [3000] 92 237 [5000] 308 481 500 [10000] 37 743 50 94 879	979093 115 87 254 58 381 99 475 529 62 759 826 80 921 72	80015 228 32 35 45 75 600 729 [1500] 875 97 953 57 81016 45 92	144 78 21 319 97 703 56 873 78 910 98 82139 [1500] 47 67 [5000] 317	425 534 80 716 21 889 94 983 45 69 91 83002 51 88 204 68 572 400	[5000] 71 [3000] 88 636 757 68 85 891 951 84022 102 55 86 243 409 78	552 782 85294 439 47 664 76 749
--	--	---	--	---	---	---	---	---	---	--	---	---	---	---	---	---	--	---	--	--------------------------------	--	--	---	--	--	--	-----------------	--	---	--	---	---	---	---	--	---	---	---	---	--	-------------------------	---	---	---	---	---	--	-------------------------------	---	--	---	--	--	--	---	--	--	---	--	--	---------------------------------